

Geschichte und Geschichten

Meine Familie im Zweiten Weltkrieg



Ben Orlow, W4d
ben@orlow.net
Moosstrasse 17
8038 Zürich

Betreuer: Nick Golder
Kantonsschule Enge
Steinentischstrasse 10
8002 Zürich
Fachbereich Geschichte

Zürich, den 19.12.2023

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	3
2. Einleitung.....	4
3. Frankreich im Zweiten Weltkrieg.....	5
3.1 <i>Der Weg in den Krieg 1919-1939.....</i>	5
3.2 <i>Krieg 1939-1940.....</i>	9
3.3 <i>Deutsche Besatzung 1940 - 1942.....</i>	10
3.3.1 Besetzte Zone.....	13
3.4 <i>Gesamtbesatzung 1942 - 1944.....</i>	14
3.5 <i>Judenverfolgung.....</i>	15
4. «Épuration» in Frankreich.....	21
4.1 <i>Defintion.....</i>	21
4.2 <i>Der Prozess Walter Buchters.....</i>	22
4.2.1 Vorwort.....	22
4.2.2 Ein Schweizer in Montluçon?.....	23
4.2.3 Im Weltkrieg der Nazis.....	23
4.2.4 Comité d'Épuration de l'Usine Landis & Gyr.....	24
4.2.5 Comité interprofessionnel d'Épuration de la Région de Clermont Ferrand.....	28
5. Geschichtsvermittlung durch Podcasts.....	31
5.1 <i>Eine kurze Geschichte der Podcasts.....</i>	31
5.2 <i>Geschichtsvermittlung durch Podcasts.....</i>	32
6. Arbeitsprozess.....	34
6.1 <i>Archivarbeit.....</i>	34
6.1.1 Walter Buchter.....	34
6.1.2 Simone Madeleine Léone Bloch.....	35
6.2 <i>Aufnahmen.....</i>	37
6.3 <i>Audacity.....</i>	38
6.4 <i>Spotify.....</i>	39
7. Schluss.....	40
7.1 <i>Fazit.....</i>	40
7.2 <i>Reflexion.....</i>	41
8. Glossar.....	42
9. Literaturverzeichnis.....	42
9.1 <i>Bücherquellen.....</i>	42
9.2 <i>Internetquellen.....</i>	43

10. Abbildungsverzeichnis.....	45
11. Eigenständigkeitserklärung.....	47
12. Anhang.....	48

1. Vorwort

Seitdem ich ein kleines Kind bin, verbringe ich gerne Zeit mit meinen Grosseltern. Insbesondere mein Grossvater José Metzger faszinierte mich schon seit Langem. Mit sieben Jahren erfuhr ich erstmals von seinem Leben während des Zweiten Weltkriegs. Die Geschichte seiner Flucht prägt meine Identität als Jude.

Mein Grossvater ist mittlerweile 90 Jahre alt und wird seine Erlebnisse nicht immerfort erzählen können. Ich wollte seine Geschichte und auch die meiner Grossmutter Maya auch für die Zukunft festhalten. Um dies zu erreichen, habe ich das Medium Podcast gewählt. So kann jeder¹ ihnen zuhören, wie sie selbst aus ihrer Vergangenheit erzählen. Auch meine Kinder werden so ihrem Urgrossvater zuhören können.

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung verschiedenster Personen nie so entstanden. Ich danke in erster Linie meinen Grosseltern José und Maya Metzger, die im Podcast zu Worte kommen und die auch meine schriftliche Arbeit inspiriert haben. Die Interviews mit ihnen zu machen und so mehr über meine Familiengeschichte zu lernen, bereitete mir eine riesige Freude. Ein grosser Dank geht an meinen Vater Olivier Orlow und meine Grossmutter Esther Orlow für das Korrekturlesen der schriftlichen Arbeit. Meinem Grossvater Michel Orlow danke ich für das Einsprechen der französischen Texte im Podcast. Einen speziellen Dank widme ich allen Mitarbeitern in den Archiven, ohne welche die Recherche unmöglich gewesen wäre, ein besonderer Dank geht an Luc Requier², Sarah Lechner³, Valerie Kleinknecht⁴, Mathilde Lejczyk⁵, G. Beal⁶, V. Prost-Boucle⁷, Annie Chikhi⁸ und Gabriela Anolik Peretz⁹. Last but not least danke ich Herrn Golder für das Betreuen meiner Arbeit.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Arbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter. Schrader, 2022

² Archives nationales

³ Mémorial de la Shoah

⁴ Mémorial de la Shoah

⁵ Archives départementales du Puy-de-Dôme

⁶ Archives du Jura

⁷ Archives du Jura

⁸ Archives La Tour du Pin

⁹ Yad Vashem

2. Einleitung

Ich widme meine Maturitätsarbeit Simone «Mademoiselle» Bloch. Im Moment der grössten Vulnerabilität hat meine Familie ihren Schutz ihr zu verdanken. Nachdem die Deutschen ganz Frankreich besetzt hatten und die Juden in ganz Frankreich in Gefahr waren, fand sie Verstecke für meinen Grossvater und seine ganze Familie. Sie war der Schutzengel der Familie und ohne sie wäre ich heute nicht hier, um meine Maturitätsarbeit zu schreiben.

Die nachfolgende Arbeit ist die begleitende schriftliche Arbeit zu meinem Podcast «Geschichte und Geschichten - Jüdische Kindheit im Frankreich des 2. Weltkriegs». In diesem Podcast erzählen meine Grosseltern ihre Erinnerungen an ihre Kindheit während des Zweiten Weltkriegs. Ich vermittele im Podcast zwischendurch den historischen Kontext zu den Erzählungen. Der Podcast ist auf Spotify zu finden. Mit diesem QR-Code gelangt man direkt zu Spotify oder zu meiner Website, wo der Podcast auch gehostet ist.



Abbildung 3:
QR-Code zum Podcast auf
Spotify



Abbildung 1:
QR-Code zum Podcast auf
podcast.orlow.ch

In der folgenden schriftlichen Arbeit wird der grössere Kontext zu den Erzählungen von José und Maya Metzger aufgezeigt. Zuerst wird die Frage beantwortet, wie es überhaupt dazu kam, dass Frankreich in den Zweiten Weltkrieg involviert wurde und warum Frankreich diesen so kläglich verloren hatte. Als nächstes wird ein vertiefter Blick auf die deutsche Besatzung geworfen und dabei speziell die Judenverfolgung thematisiert. In Kapitel 4 werden Geschehnisse in der Zeit kurz nach dem Krieg in Frankreich am Beispiel der Épuration erklärt und am Fall von Walter Buchter gezeigt, wie eine solche ablief. Ausserdem wird noch das Medium der Arbeit, der Podcast, untersucht und versucht, Einblick in eine mögliche Zukunft des Geschichtsunterrichts zu nehmen.

3. Frankreich im Zweiten Weltkrieg

3.1 Der Weg in den Krieg 1919-1939

Der Erste Weltkrieg war für Frankreich ein verheerendes Erlebnis: 1.4 Millionen tote Soldaten und 600'000 tote Zivilisten¹⁰, 2.5 Millionen Hektar zerstörtes Land, welches für die Landwirtschaft lange nicht mehr brauchbar sein würde. Fast alle überlebenden Soldaten kamen entweder mit psychischen oder mit körperlichen Verletzungen zurück.

Für die Franzosen war klar, dass in einem Frieden die Dominanz gegenüber Deutschland verankert werden musste, sodass nie wieder ein solcher Angriff des Nachbarn möglich wäre. Signifikante Stimmen forderten die Annexion von Elsass-Lothringen, dem Saarland und grossen Teilen von Rheinland-Pfalz.

Frankreich konnte jedoch nicht alle seine Forderung durchsetzen, da die Amerikaner und Briten eigene Interessen verfolgten. Die Vereinigten Staaten wollten einen Völkerbund etablieren und mit den Versailler Verträgen ein Zeichen setzen, dass dies der letzte grosse Krieg war. Die Engländer auf der anderen Seite waren nicht interessiert daran, dass Frankreich zu gross und mächtig würde¹¹ und damit die Dominanz Englands auf der Weltbühne bedrohen könnte.

In historischen Auseinandersetzungen mit dem Versailler Friedensvertrag wird einem Artikel des Vertragswerks eine besonders grosse Signifikanz zuteil. In Artikel 231 wurde Deutschland die Alleinschuld für den Krieg zugewiesen. Der Text lautet wie folgt: «[...] Deutschland erkennt an, dass Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, [...]». Dieser Artikel würde einige Jahre später mitverantwortlich für den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland sein.

Das wichtigste Anliegen Frankreichs wurde erfüllt: Elsass-Lothringen wurde an Frankreich zurückgegeben. Zudem wurden hohe Reparationszahlungen vereinbart. Insgesamt wurde Deutschland zur Zahlung von 132 Milliarden Goldmark verpflichtet. Weiter wurde die Armee Deutschlands auf 100'000 Mann beschränkt und es wurde eine entmilitarisierte Zone 50 Kilometer östlich des Rheins festgelegt¹². Das linke Rheinufer würde für die nächsten 15 Jahre besetzt bleiben¹³. Das Saarland und Rheinland-Pfalz blieben jedoch auch nach den Versailler Verträgen ein Teil Deutschlands. Ebenso wenig wurden Schwächungen Deutschlands beschlossen.



Abbildung 5: Unterzeichnung des Versailler Vertrags

¹⁰ Wächter, 2019, s. 152

¹¹ Wächter, 2019, s. 157

¹² Henssler, o.J.

¹³ Wächter, 2019, s. 157

Frankreich akzeptierte den Versailler Vertrag. Grosse Teile der Bevölkerung waren damit jedoch nicht zufrieden. Deutschland konnte nicht so stark geschwächt werden wie erhofft. Frankreich musste darauf vertrauen, dass der Völkerbund zukünftige Konflikte verhindern würde.

Die Tatsache, dass Frankreich mit den Versailler Verträgen nicht alle Forderungen erreichen konnte, half der gesellschaftlichen Stimmung nicht. Die Arbeitslosigkeit war hoch, da viele Soldaten Arbeit suchten, die Wirtschaft aber die Kriegsproduktion eingestellt hatte.

In den ersten Wahlen nach dem Ersten Weltkrieg gewann der Bloc national, ein Bündnis rechter Parteien, eine klare Mehrheit. Die Linken hatten kein Wahlbündnis geschlossen und somit die neuen Bedingungen nicht ausgenützt. Zum ersten Mal wurde nämlich das Proporz-Wahlsystem eingeführt - gewinnt eine Partei oder ein Bündnis in einem Departement mindestens 51% der Stimmen, so erhalten sie 100% der Abgeordneten¹⁴. Vor den nächsten Wahlen 1924 würde sich die sozialistische Partei in eine sozialistische und in eine kommunistische Partei aufspalten¹⁵. Die Sozialisten konnten zusammen mit den Radikalen eine Mehrheit erreichen. Die «Radikale Partei» war eine Partei der dritten, vierten und fünften Französischen Republik. Die Partei war eine linke, aber trotzdem klar liberale Partei, welche sich für den Handel und das Privateigentum einsetzte. Diese Koalition würde den Grossteil der zwanziger Jahre regieren. Zwei Themen würden die Dekade besonderes prägen: die Verarbeitung des Krieges und die Kolonien.

Eine andere Auswirkung des Versailler Vertrages war, dass sich das Kolonialgebiet Frankreichs vergrössert hatte. Deutschland musste seine Kolonien abgeben und Frankreich profitierte. 600'000 Menschen aus Kolonien hatten im Ersten Weltkrieg für die Franzosen gekämpft. 200'000 kamen nach Frankreich, um in den Fabriken auszuhelfen. Trotz des gemeinsamen Kampfes auf dem Schlachtfeld, welcher die Kolonisierten und Kolonialisten hätte zusammenschweissen können, waren die Kolonien immer noch Frankreich klar unterstellt. Das Prinzip des «Mise en valeur» wollte das ändern. Die Kolonien sollten erschlossen und aufgewertet werden. Die Bewohner der Kolonien sollten als Partner statt als Untertanen angesehen werden. Viel wurde über die Kolonialstrategie diskutiert, ganz umgesetzt wurde dieses Prinzip jedoch nie. Trotz der fehlenden Umsetzung, oder vielleicht auch genau darum, blieben die Kolonien der grösste Absatzmarkt für französische Güter.¹⁶

In Frankreich wurde der Sieg im Ersten Weltkrieg kaum gefeiert. Denkmale wurden hauptsächlich als Erinnerung an die gefallenen Soldaten und nicht an den Sieg errichtet. So zum Beispiel das Grab des unbekannten Soldaten unter dem Arc de Triomphe¹⁷. Der elfte November wurde zum Nationalfeiertag; gefeiert wurde jedoch das Ende des Krieges und nicht der Sieg. Die Veteranen des Krieges waren grossenteils Vertreter des Pazifismus, nie wieder durfte ein solcher Krieg ausbrechen.¹⁸

Die Weltwirtschaftskrise traf Frankreich ganz anders als die anderen Länder Europas. Frankreich hatte im Vergleich zum Rest Europas 1929 keine Wirtschaftskrise. Während in Grossbritannien 1.3 Millionen und in Deutschland 1.8 Millionen Menschen arbeitslos waren, betrug die Zahl in Frankreich gerade einmal 13'000. Dieser andersartige Verlauf ist mit der

¹⁴ Wächter, 2019, s 164

¹⁵ Wächter, 2019, s 166 ff

¹⁶ Wächter, 2019, s. 172 ff

¹⁷ Wächter, 2019, s 179

¹⁸ Wächter, 2019, s. 180

Wirtschaftsstruktur Frankreichs zu erklären. Die Mehrheit der Bevölkerung arbeitete immer noch in der Landwirtschaft. Die industrialisierten Betriebe waren nur sehr klein. Auch Frankreichs Währung, der Franc, war schwach. Diese führte dazu, dass Frankreich mehr als 50% seiner Waren exportierte.

Im Verlauf der Weltwirtschaftskrise entwerteten auch andere Länder ihre Währung, worauf der Import französischer Güter nicht mehr lohnenswert war. Dadurch brach die Produktion in Frankreich zusammen. Zwischen September 1931 und April 1932 wurde 17% weniger produziert. Trotz den katastrophalen Voraussetzungen sollte die Arbeitslosigkeit nie so hoch wie in den Nachbarländern werden. Frankreich hat zwischen 1920 und 1931 1.4 Millionen Migranten aufgenommen¹⁹. Als dann weniger Arbeit zur Verfügung stand, wurden viele von ihnen einfach wieder des Landes verwiesen. Trotzdem sank die Arbeitslosigkeit bis zum Zweiten Weltkrieg nicht wieder auf den vorherigen Stand²⁰.

Die politische Lage Frankreichs war zwischen 1926 und 1936 sehr instabil. Es gab mehr als ein halbes Dutzend verschiedene Kabinette²¹ und einen grossen Legitimitätsverlust der Politik durch die schwache wirtschaftliche Lage²². Entgegen intuitiven Erwartungen, führte erst die Erstarkung des Faschismus zu einer Stabilisierung der politischen Lage. Es hatten sich verschiedene nationalistische Ligen gebildet, welche dem Faschismus oft positiv gegenüberstanden. Diese versuchten mehrmals den Rücktritt der Regierung zu erzwingen. Bei diesen Demonstrationen griff die Polizei hart durch, sodass sie mehrere Personen während dieser Demonstrationen erschoss. Aus Angst vor dem Faschismus erlaubte die Mutterpartei in Russland den französischen Kommunisten den Schulterschluss mit den verpönten Sozialisten. 1936 waren sie gemeinsam mit den Radikalen zur Wahl angetreten und gewannen die Mehrheit. Die Koalition, welche auch Volksfront genannt wurde, konnte unter Blum grosse strukturelle und soziale Reformen durchführen. Zum ersten Mal seit langem gab es in Frankreich wieder Hoffnung.²³

Diese Regierung hätte wahrscheinlich noch lange unter Blum existieren können, wären da nicht die Faschisten gewesen. Blum, ein Jude, war das gefundene Feindbild für die Faschisten. Frankreich würde «von einer anderen Nation» kontrolliert werden, war der Tenor. So gab es viele Demonstrationen gegen die Regierung Blum, welche oft auch gewalttätig waren. Bei einer dieser Demonstrationen in Clichy, kam es zu Kämpfen zwischen linken und militanten Nationalisten. Polizisten schossen in die Menge. 7 Menschen starben, darunter auch Linke. Blum muss kurze Zeit später wegen dem Mord an «den Arbeitern von Clichy» zurücktreten.²⁴

Bis zum Zweiten Weltkrieg, mit einer dreiwöchigen Unterbrechung, führten die Radikalen die Regierung. Unter ihnen war die internationale Lage das wichtigste Thema. Die Bedrohung durch Deutschland wurde immer grösser. Schon 1933 waren Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten, im März 1936 wurde das Rheinland militarisiert. Dies war gemäss Versailler Vertrag verboten, Frankreich hätte also das Recht gehabt, Deutschland anzugreifen. Die Regierung unter Blum und die Radikale Regierung hatten sich aber beide entschieden, das Ziel der Friedenserhaltung in Europa höher zu werten als die Sicherheit des eigenen Landes.²⁵

¹⁹ Wächter, 2019, s. 181

²⁰ Wächter, 2019, s. 182ff

²¹ Wächter, 2019, s. 196

²² Wächter, 2019, s. 197

²³ Wächter, 2019, s. 201 ff

²⁴ Wächter, 2019, s. 208 ff

²⁵ Wächter, 2019, 210 ff

Dank diesem Entscheid konnte Deutschland den ersten Sieg, die Einnahme des Sudetenlands, gegen die Franzosen erringen – und dies erst noch ohne Einsatz des Militärs. Frankreich hatte 1925 in Locarno unabhängige Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen, in welchen sich die Länder gegenseitige Unterstützung im Falle eines deutschen Angriffs auf eines ihrer Länder zusicherten²⁶. Im Münchner Abkommen vom September 1938 einigten sich der französische Ministerpräsident Daladier mit dem britischen Premier Chamberlain und den entsprechenden Diktatoren Deutschlands und Italiens, Hitler und Mussolini darauf, dass 20% des tschechoslowakischen Staatsgebietes an die Deutschen fallen würde. Damit hatte sich Frankreich dem Appeasement der Engländer angeschlossen und möglicherweise den letzten Zeitpunkt verpasst, um Hitler noch in die Schranken weisen zu können. Im Sudetenland, dem Teil der Tschechoslowakei, welcher von Deutschland eingenommen wurde, befanden sich Ressourcen, welche für den späteren Weltkrieg entscheidend sein würden²⁷. Ausserdem hatten Frankreich einen seiner Verbündeten in Europa, die Tschechoslowakei, verloren. 1925 hatte Frankreich der Tschechoslowakei in den Verträgen die Integrität seines Territoriums versprochen. Die Bevölkerung Frankreichs unterstützte den Entscheid der Regierung. Viele waren vom letzten Weltkrieg noch pazifistisch gestimmt und ein weiterer Krieg sollte unbedingt verhindert werden. 1939 zerschlug Deutschland die Tschechoslowakei vollständig und machte sie zu deutschem Staatsgebiet. Auch dies änderte die Volksmeinung in Frankreich nicht. Erst die Veröffentlichung des Hitler-Stalin-Paktes²⁸, führte dazu, dass die Bevölkerung Frankreichs zu einem Krieg bereit war.

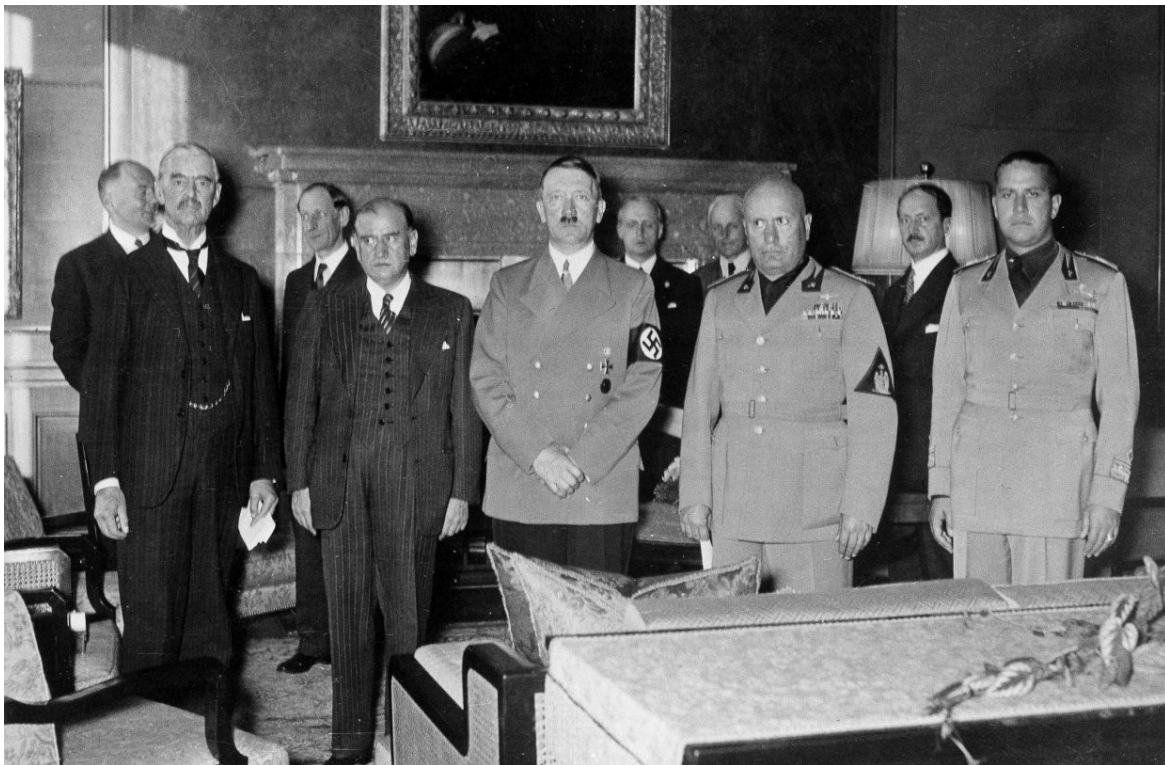


Abbildung 6: Münchner Abkommen 1938, erste Reihe v.l.n.r. Chamberlain, Daladier, Hitler, Mussolini & Italiens Aussenminister Ciano

²⁶ Wächter, 2019, s. 211f

²⁷ Wächter, 2019, s. 214 ff

²⁸ bpb, 2019

3.2 Krieg 1939-1940

Am 1. September 1939 griff Deutschland Polen an. Zwei Tage später erklärte Frankreich Deutschland offiziell den Krieg. Doch Krieg hiess nicht, dass Schüsse fielen. Frankreich unterstützte weder Polen noch griff es Deutschland an seiner Grenze an. Die militärische Führung Frankreichs entschied sich dafür, sich hinter der Maginot-Linie zu verschanzen.

Schon im Januar 1930 entschied sich das französische Parlament, die Grenze zu Deutschland zu befestigen. Topografisch schwächere Ort würden speziell stark geschützt werden. Die Maginot-Linie war besonders gegen Artillerie konzipiert worden, was Frankreich später noch zum Verhängnis werden würde. Die Maginot-Linie bestand aus vielen einzelnen Standorten. 1935 entschied Maurice Gamelin, der Kommandeur der französischen Streitkräfte, im Grenzgebiet zu Belgien weniger solcher Standorte zu bauen, um die Baukosten, welche höher als erwartet ausfielen, in Schach zu behalten. Auch dies sollte sich später als fataler Fehler herausstellen.

Mit der Mobilisierung der Truppen und der Verstärkung der Maginot-Linie begann der Sitzkrieg. In Frankreich auch Drôle de Guerre genannt. Dieser fand in der Zeitperiode zwischen der Kriegserklärung Frankreichs am 3. September 1939 und dem Angriff Deutschlands auf Frankreich vom 10. Mai 1940 statt. Über 100 Divisionen²⁹ und mehrere Sondereinheiten der französischen Armee waren an der Grenze.

An diese Zeitperiode erinnert sich auch mein Grossvater. Bouxwiller, sein Wohnort im Elsass, wurde regelmässig von französischen Soldaten besucht. Sie kauften im Geschäft meiner Urgrosseltern Souvenirs. Seine Erzählungen zu dieser Zeit finden sich in Episode eins meines Podcasts.



Abbildung 8: Befestigung der Maginot-Linie bei Hackenberg



Abbildung 9: Karte der Maginot-Linie

Am 10. Mai begann der Angriff Deutschlands auf Frankreich. Unter dem Namen Fall Gelb wurde der Angriff über lange Zeit von Deutschland geplant. Anstatt die «unüberwindbare» Maginot-Linie anzugreifen, griff Deutschland zuerst in den Beneluxstaaten an. Schon am ersten Tag konnte Luxemburg vollständig besetzt werden. Die Besetzung der Niederlande folgte vier Tage später nach dem brutalen Bombardement von Rotterdam, bei dem 25'000 Häuser zerstört

²⁹ Keegan, 2005, s. 94

wurden³⁰. Belgien hielt dem Angriff am längsten der drei Staaten stand. Doch schlussendlich war auch Belgiens Lage ausweglos. Der Krieg der Deutschen wurde hauptsächlich von der Luftwaffe und den Panzerdivisionen geführt. In der Luft hatte Deutschland die Übermacht, nachdem die Deutschen die belgische Luftwaffe innert des ersten Tages auf die Hälfte dezimiert hatten³¹. Am 28. Mai³² kapitulierten auch die Belgier. Während die deutsche Armee weiter den Widerstand in den Beneluxstaaten bekämpfen musste, griffen sie gleichzeitig Frankreich an. Am 13. Mai durchbricht Deutschland bei Sedan, nördlich der Maginot-Linie, die Französische Front. Damit hatte Deutschland die Maginot-Linie ausgehebelt. Dank der Kapitulation der Niederlande und der schwindenden belgischen Kräften, konnte Deutschland mit all seinen Truppen bis an die Grenze Frankreichs vorrücken³³. Es folgten mehrere Wochen der direkten militärischen Konfrontation, die Frankreich jedoch verlor. Die Deutschen konnten mit ihren Panzern und dem neu entwickelten Konzept des Blitzkriegs alliierte Formationen auftrennen und schnell besiegen. Frankreichs militärische Strategie war veraltet³⁴, sie basierte auf den Erfahrungen aus dem Stellungskrieg des Ersten Weltkrieges. Dazu kam der fatale Fehler, dass die militärische Führung Frankreichs zu spät realisierte, dass der Krieg schnell geführt werden würde. Frankreich wollte nicht alle seine Truppen und Flugzeug gleichzeitig einsetzen, da die französische Militärführung dachte, dass diese im weiteren Kriegsverlauf noch wichtiger werden würden. Insgesamt war Frankreich letztlich machtlos. Am 8. und 9. Juni fielen die letzten französischen Verteidigungslinien. Am 14. Juni erreichten deutsche Truppen Paris. Frankreich hatte trotz anfänglicher Truppenüberlegenheit den Krieg verloren.³⁵

3.3 Deutsche Besatzung 1940 - 1942

Ab dem Moment der militärischen Niederlage ist es wichtig zu unterscheiden, was in der «Zone Libre», also in Vichy Frankreich, und was in der deutschen Besatzungszone geschah. Zuerst zu Vichy Frankreich:

Das gesamte französische Kabinett und Parlament mussten vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris fliehen. Das Kabinett floh nach Bordeaux. Im Kabinett gab es zwei Fraktionen, die «Harten» und die «Weichen»³⁶. Die «Harten» wollten den Krieg mit allen möglichen Mitteln fortführen. Auch der Rückzug in die französischen Kolonien in Nordafrika war für sie eine Option. Die «Weichen» forderten, dass man zu einer Einigung mit den Deutschen kommen müsse. Im Kabinett hatten die «Weichen» eine Mehrheit, woraufhin Ministerpräsident Reynaud zurücktrat. Ersetzt wurde er von Phillipe Pétain, dem Held von Verdun, wo er Frankreich im Ersten Weltkrieg zum Sieg führte. Jetzt plädierte er jedoch für ein möglichst schnelles Kriegsende.



Abbildung 10: Phillipe Pétain und Pierre Laval

³⁰ Wikipedia1, o.J.

³¹ Hooton, 2007, s. 52.

³² Anne Frank House, o.J.

³³ Rouso, 2009, s. 14

³⁴ Wächter, 2019, s. 221 f

³⁵ Porch, 2022, s. 204 ff

³⁶ Wächter, 2019, s. 222 ff

Am 22. Juni unterzeichnete Pétain einen Waffenstillstand. Darin wurden zwei Drittel des Landes an die Deutschen abgegeben. Für diese Besatzung musste Frankreich auch noch die Deutschen bezahlen. Die französische Regierung wurde dazu verpflichtet, mit den Deutschen zu kollaborieren, die Armee wurde auf 100'000 Mann verkleinert und alle 1.6 Millionen Kriegsgefangenen blieben in Deutschland^{37 38}. Elsass-Lothringen wurde von Deutschland annektiert, ein kleiner Teil an der Mittelmeerküste wurde von den Italienern annektiert. Der grösste Teil kam unter deutsche Besatzung.³⁹

Das freie Frankreich wurde von Vichy aus regiert, ein Kurort, in welchem es ausreichend Hotels gab und welcher über sehr gute Eisenbahn- und Strassenverbindungen verfügte⁴⁰. An diesem Ort entmachtete das französische Parlament sich selbst und ernannte Pétain zum Diktator. Sie gaben Pétain die Macht, eine neue Verfassung zu erlassen. In dieser wurde das Parlament von Pétain entmachtet und auf unbestimmte Dauer eingestellt. Ein Jahr später gab sich Pétain auch noch die judikative Macht, womit alle drei Gewalten bei ihm vereint waren.

Mit dieser Abstimmung des zehnten Juni 1940 wurde Frankreichs republikanische Tradition mindestens vorübergehend beendet. Die Politiker Frankreichs trauten es sich selbst nicht mehr zu, die Regierungsgeschäfte zu führen. Einige von ihnen glaubten zwar, dass bei einer Ablehnung der Vollmachten für Pétain ganz Frankreich von den Deutschen besetzt würde⁴¹, die meisten jedoch hatten die Niederlage Frankreichs im Krieg und somit auch die Niederlage der Demokratie einfach akzeptiert.

Pétain machte sich an die Arbeit - er wollte einen kompletten Neuanfang. Dazu gehörte auch, dass die wichtigste ideologische Grundlage Frankreichs, das Motto: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit durch Arbeit, Familie, Vaterland ersetzt wurde⁴². Die politischen Parteien und das liberale Gedankengut der Vorkriegsjahre wurden für die Niederlage Frankreichs verantwortlich gemacht, weshalb diese auch bekämpft wurden⁴³.

Das Vichy-Regime verfolgte drei grundsätzliche Ziele. Erstens, Milderung der Bedingung des Waffenstillstands. Die Zahlungen für die Besetzung waren zu teuer, sodass Pétains Regierung sie nicht lange verkraften konnte. Alle industriellen Kapazitäten Frankreichs befanden sich im besetzten Norden⁴⁴. Vichy hatte keinen Zugriff auf diese - viele der Arbeiter dieser Fabriken waren jedoch nach Vichy-Frankreich geflohen. Die Arbeitslosigkeit war hoch und die Wirtschaftsleistung tief. Nur die Senkung oder Streichung der Besatzungsgebühr könnte Abhilfe leisten.

Das zweite Ziel war, nicht wieder in den Krieg hineingezogen zu werden. Nach dem verlorenen Krieg waren mehr als eine Million Männer⁴⁵ Kriegsgefangene in der Hand Deutschlands, es sollten weitere Kriegsgefangene und Tote verhindert werden. Das dritte Ziel war es, die Souveränität über ganz Frankreich, auch über die besetzten Gebiete wieder erlangen⁴⁶.

³⁷ Wächter, 2019, s. 224

³⁸ Rouso, 2009, s. 21

³⁹ Wächter, 2019, s. 224

⁴⁰ Rouso, 2009, s. 26

⁴¹ Wächter, 2019, s. 229

⁴² Wächter, 2019, 232

⁴³ Wächter, 2019, 230 ff

⁴⁴ Rouso, 2009, s. 60

⁴⁵ Rouso, 2009, s. 47

⁴⁶ Rouso, 2009, s. 30 f

Um diese drei Ziele zu erreichen und auch aufgrund des Glaubens, dass Deutschland den Krieg gewinnen würde und dann die herrschende Macht in Europa sein würde⁴⁷, schlug Pétain den Weg der Kollaboration ein. Diese fand auf wirtschaftlicher und politischer Ebene statt. Frankreich wird von Deutschland zur Kriegsproduktion instrumentalisiert⁴⁸ und muss auch Ressourcen wie Minen in Jugoslawien an Deutschland abtreten⁴⁹. Deutsche und österreichische Flüchtlinge, welche vor dem Nationalsozialismus nach Frankreich geflohen waren, wurden in Internierungslager festgehalten. Von dort aus wurden sie später nach Deutschland deportiert, wo viele von ihnen in Konzentrationslagern ermordet wurden⁵⁰. Auch in der Judenverfolgung spielte das Vichy-Regime eine sehr signifikante Rolle (siehe Kapitel 2.5).

Diese Tatsachen sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Vichy-Regime ohne Ultimaten aus Deutschland handelte. Das Regime war erz-konservativ und unterwarf sich vorerst keinen fremden Befehlen. Zudem wurde ein katholisches Familienideal eingeführt: Der Vater arbeitet, die Mutter ist mit drei oder mehr Kindern zuhause. Um dieses Ideal zu stützen, wurde die Scheidung in den ersten drei Jahre der Ehe verboten. Frauen durften nicht mehr beim Staat arbeiten⁵¹. Abtreibungen wurden verboten und mit der Todesstrafe bestraft⁵². Auch eine Rückkehr zur Landwirtschaft wurde gefördert. So sagte Pétain: «Die Scholle lügt nicht. Sie ist eure Zuflucht. Sie ist das Vaterland selbst.»⁵³. Aber auch diese Landwirtschaft war nicht frei, sie wurde mithilfe des Zwanges in einer Korporation⁵⁴ organisiert. So konnten die Landwirtschaft und auch andere Branchen strenger vom Staat kontrolliert werden⁵⁵.

Oft wird das Vichy-Regime zusammen mit anderen Diktaturen der Zeit als faschistisch bezeichnet, dies ist aber nicht korrekt. Henry Rousso, ein französischer Historiker, ordnet das Vichy-Regime nicht als faschistisch ein, weil es aus einer etablierten Elite hervorging, aber auch nicht als cäsaristisch, weil es eine grosse Zustimmung in der Bevölkerung fand. Es muss laut Rousso also als charismatische Diktatur eingeordnet werden.⁵⁶

⁴⁷ Wächter, 2019, s. 231

⁴⁸ Rousso, 2009, s. 63

⁴⁹ Rousso, 2009, s. 47 ff

⁵⁰ Rousso, 2009, s. 82

⁵¹ Rousso, 2009, s. 65

⁵² Wächter, 2019, 235

⁵³ Rousso, 2009, s. 61

⁵⁴ Berufsverband

⁵⁵ Rousso, 2009, s. 31

⁵⁶ Rousso, 2009, s. 31f

3.3.1 Besetzte Zone

Die nördliche Hälfte Frankreichs war seit dem Waffenstillstand vom 22. Juni 1940 von den Deutschen besetzt. Sowohl die Schutzstaffel (SS) als auch die Wehrmacht waren Teil der Besatzung. Im Gegensatz zu Osteuropa, welches integraler Bestandteil Hitlers Plan zur Erweiterung des Lebensraums für das deutsche Volk war, war Frankreich unwichtig.

Das Ziel Deutschlands war es, Frankreich möglichst effizient zu besetzen. Weniger als 3'000 Soldaten kontrollierten Frankreich. Dies war möglich, da die Vichy Regierung die Administration der besetzten Zone selbst übernahm.

Frankreich sollte ruhig sein und somit möglichst wenige deutsche Soldaten vom Osten wegnehmen. Gleichzeitig sollte Frankreich auch wirtschaftlich nützlich für den deutschen Weltkrieg sein. Deshalb achteten die Deutschen 1940 beim Abtransport von Rohstoffen, Motoren und Maschinen aus Frankreich nach Deutschland darauf, dass die französische Produktionskapazität nicht zu fest behindert wurde. Französische Fabriken sollten nämlich in die deutsche Kriegswirtschaft eingebunden werden. 1941 arbeiteten 1'331 Unternehmen für Deutschland und erhielten Aufträge in der Höhe von 1.6 Milliarden Reichsmark was 50% der deutschen Aufträge in die besetzten Gebiete ausmachte.

Die Deutschen verfolgten jedoch auch ihre ideologische Agenda in Frankreich. Ab September 1940 war es für Juden verboten in die besetzte Zone zu reisen. Im Oktober musste die Vichy-Verwaltung ein Register aller Juden und ihrer Geschäfte erstellen. Dies sollte später dazu genutzt werden, um zuerst die Arierisierung der Geschäfte zu vollziehen und später zur Endlösung der Judenfrage beizutragen.

Im besetzten Frankreich gab es sowohl Menschen wie Jacques Doriot und Marcel Déat, welche Pétains Revolution als Pseudo-Revolution ansahen und sich Deutschland noch mehr annähern wollten. Beide zogen 1941 mit der SS in den Krieg gegen die Sowjetunion. Andererseits gab es Stimmen, welche sich gegen die deutsche Besatzung aussprachen. Dies geschah zum Beispiel in Untergrundliteratur wie «Editions de Minuit» oder «Le Silence de la Mer».

Die grosse Veränderung für den Norden Frankreichs kam 1941. Bis dahin hatten sich die kommunistischen Organisationen in Frankreich zurückgehalten, um sich an den Hitler-Stalin Pakt zu halten. Nach der Operation Barbarossa starteten aber auch in Frankreich Sabotageaktionen der Kommunisten. Deutschlands Ziel, Frankreich möglichst effizient zu besetzen, war somit aufgrund der Unruhen, nicht mehr möglich. Im August 1941 wurden 4'000 vermutete Kommunisten, so wie alle im elften Arrondissement von Paris lebende Juden festgenommen. Nach der Ermordung eines deutschen Soldaten durch einen französischen Partisanen wurden die Gefangenen zu Geiseln erklärt, welche als Sühne für weitere Morde umgebracht werden würden. Nach einem Attentat in Bordeaux und der Erschiessung eines



Abbildung 11: Karte der Besetzung von Frankreich

deutschen Feldkommandanten wurden 98 der Geiseln hingerichtet. Der Militärbefehlshaber Stülpnagel, der einflussreichste Deutsche Frankreichs, hatte jedoch eine Idee. Anstatt Franzosen umzubringen, was die Unruhen nur verstärken würde, würden französische Juden in die Konzentrationslager nach Osteuropa deportiert. Damit wollte er Hitler zufriedenstellen, ohne die französische Bevölkerung aufzuwühlen. Für Hitler war die Deportation der Juden jedoch nicht genug, woraufhin der Militärbefehlshaber zurücktrat. Trotzdem kam es zur ersten Deportation jüdischer Männer. 1'112 jüdische Männer wurden nach Auschwitz deportiert.⁵⁷

3.4 Gesamtbesatzung 1942 - 1944

Am 7. November 1942 startete die Operation Torch. Operation Torch war der britisch-amerikanische Plan, Französisch-Nordafrika unter ihre Kontrolle zu bringen. Die Hoffnung war, dass die französischen Truppen sich widerstandslos ergeben würden. Unter Anordnung der Vichy Regierung leistete die Armee jedoch Widerstand. Den Waffenstillstand vereinbarte erstaunlicherweise jemand, der nichts mehr mit dem Militär oder der Regierung zu tun hatte. Darlan war damals zufällig in Afrika und verhandelte auf Eigeninitiative und ohne Unterstützung Vichys, einen Waffenstillstand und ernannte sich zum Hochkommissar für Afrika. Danach galten weiterhin die Gesetze Vichys in französisch-Nordafrika, was den Amerikanern und Briten ein Dorn im Auge war.⁵⁸

Am 9. November reiste Ministerpräsident Laval nach München, um mit Hitler die Invasion zu besprechen.⁵⁹ Doch warum reiste Laval und nicht Pétain nach München?

Anfangs 1942 entliess Pétain Darlan. Ersetzt wurde er durch Laval. Laval war den Deutschen viel näher als Darlan es war. Somit war die erneute Ernennung Lavals zum Ministerpräsidenten ein Bekenntnis zu Deutschland. Laval übernahm gleichzeitig mehrere Ministerien und erhielt die Macht, Gesetze zu erlassen. Pétain war machtlos und nur noch eine repräsentative Figur Vichys.⁶⁰

Hitler stellte Laval am 9. November vor vollendete Tatsachen. Deutschland würde auch die unbesetzte Südzone einnehmen. Dies war zwar eine Verletzung des Waffenstillstands, trotzdem entschied sich die französische Regierung gegen den militärischen Widerstand.⁶¹

Die französische Armee wurde von den Deutschen aufgelöst. Die französische Flotte in Toulon wollte verhindern, von den Deutschen oder den Alliierten eingenommen zu werden und entschied sich deshalb am 26. November, sich selbst zu versenken.^{62 63}

Die französische Regierung wurde jedoch nicht aufgelöst. Sie bot nur noch einen Anschein der Legitimität. Sie musste sich immer mehr den Deutschen unterwerfen. So wurde der «Service du Travail obligatoire» eingeführt. Französische Männer mussten in Deutschland in Fabriken arbeiten gehen, in welchen die Männer fehlten, welche in der Wehrmacht dienten. Viele wehrten sich gegen dieses Aufgebot und schlossen sich dem Maquis an.⁶⁴

⁵⁷ Wächter, 2019, s. 243 ff

⁵⁸ Wächter, 2019, s. 257 ff

⁵⁹ Wächter, 2019, s. 258

⁶⁰ Wächter, 2019, s. 250 f

⁶¹ Wächter, 2019, s. 258

⁶² Rouso, 2009, s. 94

⁶³ Wächter, 2019, s. 259

⁶⁴ Wächter, 2019, s. 260

Auch in der Politik im Bezug auf Juden wurden mit den Deutschen weitere Vereinbarungen getroffen und kollaboriert. Mehr dazu in Kapitel 2.5

Die französische Politik würde bis zum Schluss mit den Deutschen kollaborieren. Seit der Besetzung der freien Zone hatte das Vichy-Regime noch weniger Macht. Um einen Teil dieser Macht und Souveränität zurückzubekommen, schlossen sie am 2. Juni 1941 ein Abkommen mit den Deutschen, welches die französische Polizei dazu verpflichtete, nicht-französische Juden aus der Südzone an die Deutschen auszuliefern.⁶⁵

Im letzten Jahr des Vichy-Regimes gab es immer mehr Widerstand. Die jungen Männer, welche den «Service du Travail obligatoire» nicht absolvieren wollten, schlossen sich in grossen Zahlen der Résistance an. Dazu kamen noch die jüdischen Widerstandskämpfer. Unter ihnen war auch mein Grossonkel Roger Metzger. Die Kämpfer leisteten sowohl den Deutschen als auch dem Vichy-Regime Widerstand, indem sie zum Beispiel Zugleise manipulierten oder Besatzer töteten. Die Vereinigten Staaten zusammen mit dem Vereinigten Königreich, Kanada und den freien französischen Truppen entschieden, Frankreich befreien zu wollen.

Am 6. Juni 1944 landeten 1.5 Millionen alliierte Soldaten in der Normandie. Am 25. August erreichten die alliierten Armeen Paris, und Frankreich war frei.

3.5 Judenverfolgung

Frankreich war im Zweiten Weltkrieg kein sicherer Ort für Juden. 23% aller Juden in Frankreich wurden Opfer des Holocaust. Für Juden ohne französische Staatsbürgerschaft war es besonders schlimm: 39% aller Juden in Frankreich ohne Staatsbürgerschaft wurden Opfer des Holocaust. In den Nachbarländern war es im Vergleich zu Frankreich jedoch noch viel tragischer. In Belgien fiel die Hälfte und in den Niederlanden gar dreiviertel der Juden dem Holocaust zum Opfer.⁶⁶

Im Folgenden sollen zuerst einmal die Grundlagen der Judenverfolgung in Frankreich dargelegt werden. Antisemitismus war in Frankreich schon lange vor dem Einfluss des deutschen Antisemitismus präsent. Die Kirche war schon seit langem antisemitisch. Schon im Mittelalter waren die Juden der von der Kirche erkorene Sündenbock für die Pest. Für die Kirche waren die Juden immer noch die Mörder Jesu. Dazu kam ein wirtschaftlich-sozialer Antisemitismus⁶⁷. Juden, welchen lange Zeit der Landbesitz und somit das Bauerntum und viele andere Berufe verwehrt waren, hatten sich angepasst und waren im Geldverleih und Handel aktiv. Der Geldverleih war den Christen von der Kirche verboten worden, die Juden dominierten darum die meisten Banken Europas. Sie wurden nun beschuldigt, den Handels- und Finanzsektor zu kontrollieren, in welche sie hineingezwungen worden waren.

Einen ersten Höhepunkt erreichte der französische Antisemitismus schon viel früher, nämlich am 22. Dezember 1894. Der jüdische Hauptmann Alfred Dreyfuss wurde von einem Militärgericht wegen Hochverrat zu lebenslanger Verbannung auf die Teufelsinsel vor dem südamerikanischen Französisch-Guayana verurteilt. Er wurde beschuldigt, ein Informant Deutschlands zu sein. Ein handschriftlicher Brief, mit geheimen Informationen über Frankreichs Armee war in einem Mülleimer in der deutschen Botschaft entdeckt worden. Nach einem Handschriftenvergleich war der Übeltäter bestimmt. Dreyfus war als Elsässer, und somit

⁶⁵ Klarsfeld, 1980, s. 325

⁶⁶ Klarsfeld, 1980, s. 332

⁶⁷ Rouso, 2009, s. 85

fast Deutscher, und zudem noch als Jude der gefundene Sündenbock. Die antisemitischen Ressentiments gegen Dreyfus wurden sowohl von den Linken als auch von Rechten gehegt. Auch der französische Klerus stellte sich gegen Dreyfus, welcher als Reinkarnation des Jesu-Mörders angesehen wurde.

Seine Familie versuchte nach seiner Verurteilung seine Unschuld zu beweisen, jedoch ohne Erfolg. Erst eine Recherche von Georges Picquart, einem Major im Nachrichtendienst, vom August 1896 zeigte Dreyfus' Unschuld. Das Militär wollte Picquart aber mundtot machen und versetzte ihn. Um seine Anschuldigungen trotzdem an die Öffentlichkeit zu bringen, schickte er diese in Briefen an den Präsidenten der Republik, Félix Faure, und Senator Gustave Scheuerer-Kestne. Marie-Charles-Ferdinand Walsin-Esterhazy, ein Major, hatte sich selber bei den Deutschen gemeldet und geheime Dokumente angeboten. Alfred Dreyfus' Vater Mathieu zeigte daraufhin Walsin-Esterhazy in der Hoffnung an, die ganze Wahrheit ans Licht zu bringen.



Abbildung 12: Zeitungsartikel «J'Accuse ... !» von Émile Zola

Die Anschuldigungen Picquarts gelangten über unbekannte Mittelmänner schliesslich zu Émile Zola, dem bekanntesten Autor der damaligen Zeit. In einem Zeitungsartikel, welcher ganz Frankreich erschütterte, veröffentlichte Zola seine Erkenntnisse in einem offenen Brief an den Präsidenten der Republik. Der offene Brief wurde unter dem Titel «J'accuse» - „Ich klage an“ -, am 13. Januar 1899 in der Zeitung *L'Aurore* publiziert.⁶⁸

Die öffentliche Wirkung war so enorm, dass Alfred Dreyfus einen zweiten Prozess in Frankreich erhielt. Entgegen jeder Logik wurde Dreyfus erneut zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt. Der öffentliche Aufschrei über dieses Urteil war erneut so gross, dass der Präsident sich dazu gezwungen sah, Dreyfus zu begnadigen.

In der Dreyfus-Affäre wurde der Antisemitismus des späten 19. Jahrhunderts für die breite Öffentlichkeit sichtbar.

⁶⁸ Thalheimer, 1986, s. 164 ff

Somit zeigte sich in der Dreyfus Affäre, wie schon 50 Jahre vor Vichy der Antisemitismus in Frankreich weit verbreitet war.^{69 70}

In den dreissiger Jahren des 20. Jahrhundert kam als Quelle des Antisemitismus in Frankreich noch der Sozialdarwinismus dazu. Eine Idee, die von den Nazis in Deutschland mehrheitsfähig gemacht wurde, die besagt, dass Menschen verschiedenen Rassen angehören, und dass es bessere und schlechtere Rassen gäbe, wurde auch von französischen Antisemiten aufgenommen.⁷¹

Mit dem Vichy-Regime begann eine schwerere Zeit für die Juden Frankreichs. Es zeichnete sich durch stolze Antisemiten an der Spitze aus. Und so wurde der Antisemitismus in Frankreich Staatspolitik.

Frankreich hatte den Krieg gegen Deutschland zwar verloren, trotzdem wollte das Vichy-Regime regieren und eine gewisse Autonomie über das Land behalten. Um dies zu ermöglichen, musste eine ideologische Übereinstimmung mit den Nazis bewiesen werden. Wäre Vichy nicht judenfeindlich gewesen und hätten sie zugelassen, dass Juden im freien Frankreich sicher gewesen wären, hätte Deutschland ganz Frankreich besetzt und eine Marionettenregierung eingesetzt⁷². Dies wurde so nie offiziell kommuniziert, und anfangs gab es auch noch keinen Druck der Deutschen, solche Gesetze zu erlassen.⁷³

Nach zwei kleineren Massnahmen, zum einem dem Erlass eines Gesetzes in Bezug auf die Rücknahme von kürzlich durchgeführten Einbürgerungen, welches ohne grosse Wirkung blieb, und zum anderen dem Rückzug eines alten Gesetzes, welches Antisemitismus in den Medien verboten hatte, kam am dritten Oktober das erste klare Bekenntnis Vichys zum Antisemitismus, das 1. Judenstatut. Im ersten Artikel wird der Begriff Jude definiert: Jede Person mit drei jüdischen Grosseltern oder mit zwei jüdischen Grosseltern und einem jüdischen Partner galt als jüdisch. Diese Personen durften nicht mehr in öffentlichen Ämtern oder der Presse arbeiten.⁷⁴ Das Judenstatut betraf nur die Juden mit französischer Staatsbürgerschaft. Am folgenden Tag wurde ein Gesetz erlassen, welches die Juden ohne französische Staatsbürgerschaft betraf. Sie konnten ab diesem Moment in Internierungslagern in der unbesetzten Zone festgehalten werden.⁷⁵ Das Gesetz galt für beide Zonen. Die Verhaftungen der nicht-französischen Juden in der unbesetzten Zone fanden durch die französische Polizei statt. Zuerst wurden nur wenige Juden festgenommen, ab 1941 aber immer mehr.

⁶⁹ Kotowski, 2007

⁷⁰ Schoeps et al., 1995, s. 25 ff

⁷¹ Rouso, 2009, s. 85

⁷² Klarsfeld, 1980, s. 322 f

⁷³ Meyer, 2010, s.23

⁷⁴ Mémorial de la Shoah (o.J.)

⁷⁵ Klarsfeld, 1980, s. 323

Insgesamt wurden in der unbesetzten Zone 30'000 Juden festgenommen. Die Lebensbedingungen in den Internierungslagern waren so schlecht, dass 10% der Internierten noch in Frankreich starben.

Am 27. September erliessen die Deutschen den ersten Erlass, welchen nur die Juden der besetzten Zone betraf.

Deutsche Gesetze waren gerade am Anfang der Besatzung eine Seltenheit. So sagte Martin Luther vom auswärtigem Amt Deutschlands, dass es besser wäre, wenn deutsche Massnahmen zuerst von Vichy durchgeführt würden⁷⁶. Die Deutschen erhofften sich damit weniger zivilen Widerstand.

Ab dem 27. November durften Juden nicht mehr aus der unbesetzten in die besetzte Zone reisen. Es wurde eine Volkszählung aller Juden angeordnet und Geschäfte mit jüdischen Eigentümern mussten ab dann mit einem Schild kenntlich gemacht werden.⁷⁷

Mit dem Beginn des Kurswechsels der deutschen Judenpolitik von der Vertreibung der Juden zur örtlichen Konzentration und der späteren Vernichtung, änderte sich auch die Politik in Frankreich.

Am 29. März 1941 wurde auf Grund deutschen Drucks das CGQJ, das «Commissariat General aux Questions Juives» gegründet. Vorsitzender wurde der bekannte Antisemit Xavier Vallat. Unter seiner Anleitung wurde auch das zweite Judenstatut verfasst.

Darlan sah darin eine Möglichkeit, die Juden aus den Internierungslagern der unbesetzten Zone loszuwerden und gleichzeitig die Bedingungen gegenüber den Deutschen zu verbessern.

So erliess Darlan das zweite Judenstatut am zweiten Juni 1941. Es wurde ein Numerus Clausus für Juden in verschiedenen Berufen eingeführt. Die «Union General des Israélites de France» wurde gegründet, in welcher alle Juden Zwangsmitglieder wurden. Damit wurde die Grundlagen für eine Arisierung der Wirtschaft gelegt. 47'000 Unternehmen würden in den folgenden drei Jahren arisiert werden.⁷⁸

Die grösste Wende zum Schlechten kam am 2. Juni 1942, noch bevor die Deutschen das ganze französische Festland besetzt hatten. Laval hatte das Amt des Ministerpräsidenten übernommen und einen neuen, sehr pro-deutschen Kurs eingeschlagen⁷⁹. Am 2. Juni begann Bousquet, Lavals Polizeichef, Verhandlung mit den Deutschen. Dort erklärte er, auf Eigeninitiative und ohne die Zustimmung von Laval oder Pétain, dass Frankreich die Juden aus der unbesetzten Südzone an die Deutschen ausliefern würden, jedoch nur staatenlose oder ausländische Juden. Dafür würde die französische Polizei sich an den Verhaftungen von Juden in der besetzten Nordzone nicht beteiligen. Damit wurden in der Nordzone vorerst fast keine Juden festgenommen werden. Die Festnahme einer grossen Anzahl Menschen, speziell Juden, die

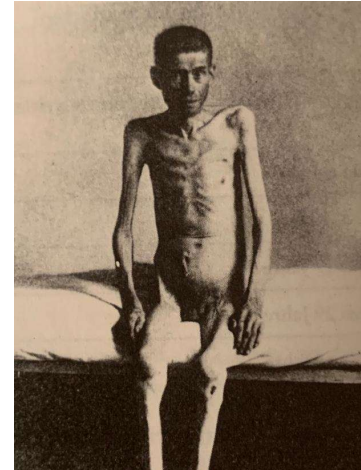


Abbildung 13: Überlebender des französischen Internierungslagers Gurs

⁷⁶ Meyer, 2010, s. 25

⁷⁷ Rouso, 2009, s. 90

⁷⁸ Rouso, 2009, s. 90 f

⁷⁹ Wächter, 2019, s. 250 f

französische Bürger waren, durch die Deutschen hätte grossen zivilen Widerstand ausgelöst. Dies wollte Bousquet verhindern, da ziviler Widerstand auch für Vichy schlecht war.⁸⁰

Das Versprechen, keine französischen Juden zu deportieren, wurde jedoch sehr schnell gebrochen. Es war nämlich so, dass jedes in Frankreich geborene Kind das Anrecht auf eine französische Staatsbürgerschaft hatte.⁸¹

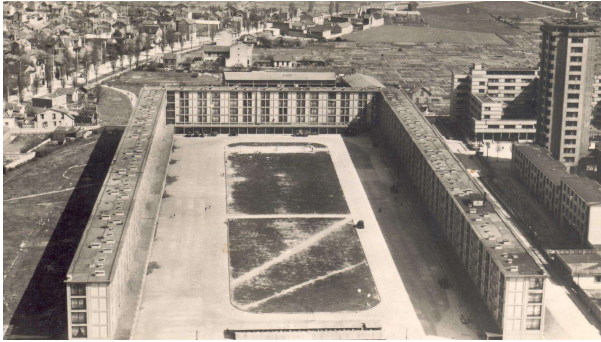


Abbildung 14: Sammellager Drancy, der letzte Zwischenstopp vor den Todesfabriken Polens



Abbildung 15: Ankunft ungarischer Juden in Auschwitz-Birkenau

In den Razzien wurden Kinder zusammen mit ihren Eltern festgenommen. Hätte man die Kinder von ihren Eltern getrennt, hätte dies die französische Bevölkerung gegen das Vichy-Regime aufbringen können. Es wäre von den Franzosen als unmenschlich angesehen worden. So entschied sich Laval für einen «zynischen Humanismus»; die Kinder würden, trotz ihrer französischen Staatsbürgerschaft, mit ihren Eltern nach Polen «zum Arbeiten» geschickt werden. Laval war es damals schon klar, dass die Juden in Osteuropa in Massen vernichtet wurden. Um die Öffentlichkeit also nicht durch eine Trennung von Eltern und Kindern zu beunruhigen, entschied sich Laval, diese französischen Kinder auf eine qualvolle Reise in ihren Tod in den Konzentrationslagern zu schicken.^{82 83}

Es gab zum Glück drei Lichtblicke für die Juden Frankreichs.

Der erste war die italienische Besatzungszone. Italien verweigert die Kollaboration mit den Deutschen in Bezug auf die Auslieferung der Juden in ihrer Besatzungszone. Angelo Donati, ein einflussreicher italienischer Jude, konnte mithilfe seiner guten Beziehungen die Auslieferung verhindern. Italien konnte somit zeigen, dass es unabhängig von Deutschland war und seine eigenen Entscheidungen traf.⁸⁴

Der zweite Lichtblick war der französische Klerus. Ein Beispiel dafür war Kardinal Gerlier. Obwohl Gerlier die antisemitische Politik Vichys nicht grundsätzlich verwarf, halfen er und Pater Chaillet, der unter seiner Schirmherrschaft stand, jüdischen Kindern deportierter Eltern. Diese waren von ihren Eltern getrennt worden und auch sie hätten deportiert werden sollen. Pater Chaillet, wurde verhaftet, da er die jüdischen Kinder nicht herausgeben wollte. Kardinal

⁸⁰ Klarsfeld, 1980 s. 325

⁸¹ Klarsfeld, 1980, s. 325 f

⁸² Rouso, 2009, s. 100

⁸³ Klarsfeld, 1980, s. 326

⁸⁴ Klarsfeld, 1980, s. 192 ff

Gerlier stellte sich vor ihn und verurteilte die Politik in einer Stellungnahme, welche in vielen Kirchen vorgelesen wurde.⁸⁵

Der dritte und grösste Lichtblick war die französische Bevölkerung. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern überlebten in Frankreich mit 75% ein grosser Teil der jüdischen Bevölkerung. Klarsfeld bringt den Lichtblick perfekt auf den Punkt: «..., dass aber drei Viertel ihr Überleben wesentlich dem aufrechten Mitgefühl aller Franzosen verdanken, die von dem Augenblick an ihre praktische Solidarität bewiesen, als sie begriffen, dass die jüdischen Familien, die den Deutschen in die Hände fielen, zum Tode verurteilt waren.»⁸⁶

So auch die Familie meines Grossvaters mütterlicherseits. Die Geschichten, wie er, seine Eltern und seine vier Geschwister den Krieg, auch dank der Hilfe von nicht-jüdischen Franzosen, überlebt haben, kann in meinem Podcast Geschichte und Geschichten gehört werden.

⁸⁵ Klarsfeld, 1980, s. 164 f

⁸⁶ Klarsfeld, 1980, s. 329

4. «Épuration» in Frankreich

4.1 Defintion

Nach der Befreiung Frankreichs durch die Alliierten hatte Frankreich zuerst keine strategische Priorität. Wichtig war es, Truppen frei durch Frankreich bewegen zu können, was möglich war. Für die direkte Nachkriegszeit waren zwei Optionen offen. Entweder eine Regierung geleitet durch Charles de Gaulle, oder ein «AMGOT», ein «Allied Military Government of Occupied Territories»⁸⁷. Die Amerikaner waren indifferent; beides waren für sie valide Lösungsansätze für die sie – nach der Befreiung Deutschlands vorbereitet waren. De Gaulle hingegen wollte eine weitere „Besetzung“ Frankreichs unbedingt verhindern. So waren es die Truppen von de Gaulle, welche als erste Paris erreichten⁸⁸.

Ein wichtiger Aspekt, um die neue Regierung zu legitimieren, war die „Reinigung“ Frankreichs von Kollaborateuren. Man erhoffte sich in Frankreich, das Erbe dieser dunklen Jahre möglichst schnell hinter sich lassen zu können. Diese Reinigung der Verwaltung, der Gerichte, der Wirtschaft, der Regierung und der Bevölkerung heisst auf Französisch Épuration.

Grundsätzlich muss zwischen zwei Arten der Épuration unterschieden werden. Der gerichtlichen und der aussergerichtlichen.

In der aussergerichtlichen Épuration wurden Tausende von Männern auf Grund ihrer Zusammenarbeit mit den Deutschen erschossen oder erhängt. Die Beschuldigten erhielten nie die Möglichkeit, sich vor einem Gericht zu verteidigen, sie wurden ohne Prozess, von Mitgliedern der Résistance oder gar anderen Aussenstehenden, hingerichtet.

Diese ersten Hinrichtungen führten zu einer grossen Angst in der Bevölkerung. Alle, die etwas mit den Deutschen zu tun gehabt hatten, lebten jetzt in der Angst, dass mit ihnen das Gleiche passieren würde.⁸⁹

Besonders betroffen von der aussergerichtlichen Épuration waren die Frauen, welchen „horizontale Kollaboration“ vorgeworfen wurde, das heisst sie wurden beschuldigt, intime Beziehungen zu den deutschen Besatzern gepflegt zu haben. Die Beschuldigten wurden «filles à boche», übersetzt heisst das „Deutschenflittchen“ genannt. Ihnen wurden die Haare abgeschnitten und sie wurden durch die Strassen paradiert und öffentlich gedemütigt.⁹⁰

Wie viele Frauen betroffen waren ist unklar, doch Schätzungen zufolge waren es zirka 20'000⁹¹.

Als nächstes wurden die Chefredakteure faschistischer Zeitungen und andere Intellektuelle angeklagt. Auch mit ihnen ging man hart ins Gericht, mehrere Todesstrafen wurden verhängt.

Die hochkarätigsten Fälle wurden vor dem «haute courte de justice» behandelt. Dieser Gerichtshof bestand zur Hälfte aus Kämpfern der Résistance und zur anderen aus Parlamentariern, welche 1940 gegen Pétain gestimmt hatten. Das Gericht konnte kaum als fair bezeichnet werden, den Angeklagten wurde systematisch ein fairer Prozess verweigert. Sie erhielten keine Einsicht in die Akten und durften keine eigenen Zeugen aufrufen.

⁸⁷ Wächter, 2019, s. 276 ff

⁸⁸ Wächter, 2019, s. 279 f

⁸⁹ Gedenkorte Europa, o.J.

⁹⁰ Wächter, 2019, s. 282

⁹¹ Reichstein, 2010

In den zwei wichtigsten Fällen wurden sowohl Pétain als auch Laval zu Todesstrafen verurteilt. Pétains Urteil wurde, als Held von Verdun trotz allem immer noch beliebt, von de Gaulle in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt. Laval hingegen wurde eine Woche nach seinem Urteil hingerichtet.⁹²

Das Ausmass der Épuration-Fälle würde nie das Ausmass der Kollaboration erreichen. Eine grosse Mehrheit der Franzosen kollaborierte mit den Deutschen. Eine Épuration fand jedoch nur in ca. 350'000 Fällen statt, das entspricht in etwa 1% der Bevölkerung. Von diesen waren 125'000 Fälle erfolgreich. 95'000 davon gegen normale Bürger und 30'000 gegen Beamte.⁹³

Im Fall der Épuration in der Wirtschaft war es so, dass eine Person beschuldigt werden konnte, welche die Unternehmung des Feindes (der Deutschen) favorisierten hatte, etwas gegen den Krieg gegen die Deutschen unternommen hat oder willentlich die Résistance behinderte oder in Gefahr brachte. Als Folge dieser Vergehen konnte man entlassen werden und es wurde ein Verbot erlassen, dass man nie wieder in dieser Branche arbeiten durfte.

Diese wirtschaftlichen Épurations-Fälle wurden jeweils zuerst von einem «Comité d'Épuration», welches genau für einen Betrieb zuständig war, behandelt. Das CDE war aus Arbeitern, dieses Betriebs zusammengesetzt. Der Angeklagte konnte den Fall später vor ein «comité régional interprofessionnel d'Épuration» weiterziehen. Dieses Comité sass als höhere Instanz ein. Es war jedoch kein richtiges Gericht, da in jedem dieser Comités Mitglieder der Résistance sitzen mussten.⁹⁴ Andere Mitglieder der Résistance nahmen oft die Rolle der Kläger ein, was eine unparteiische Behandlung sehr schwierig machte.

4.2 Der Prozess Walter Buchters

4.2.1 Vorwort

Fast alle Informationen zu meinem Urgrossvater Walter Buchter entnehme ich Dokumenten, welche im Zusammenhang mit der Beschuldigung der Kollaboration stehen. Einiges stammt aus Erzählungen von Walters Kindern und Enkeln. Walter starb 1991 und niemand aus meiner Familie interessierte sich offenbar so für seine Arbeit – besonders während des Krieges, dass man ihn nachher darüber ausgefragt und seine Geschichte aufgeschrieben hätte. Über seinen Prozess hat er weder mit seinen Kindern noch seinen Enkeln ausführlich gesprochen. Es war für ihn ein Trauma, welches besser in der Vergangenheit gelassen werden sollte.

⁹² Wächter, 2019, s. 283 f

⁹³ Baruch, 2003, s. 532

⁹⁴ La République française, 1944

4.2.2 Ein Schweizer in Montluçon?



Abbildung 16: Walter Buchter 1983 in Bern

Walter Buchter wird am 22. Juni 1909 in Wädenswil geboren. Nach der Schule macht er eine Lehre bei Landis & Gyr in Zug⁹⁵. Lange blieb er nach der Lehre nicht mehr in der Schweiz. Walter war damals zu mager und konnte darum nicht ins Militär. Jemand erzählte ihm, dass er in Frankreich sicher Arbeit finden würde. Darum wanderte Walter mit 20 Jahren nach Paris aus, um bei der Firma «Électro-Mesures»⁹⁶ als Spezialist für Messgeräte und wissenschaftliche Geräte zu arbeiten.

Während seiner Zeit in Paris lernt Walter seine zukünftige Frau Emmy Jacobsen kennen. Emmy Jacobsen wurde in Den Haag geboren, ihre Mutter war als Kind mit ihrer Familie von Suriname zurück nach Holland gezogen.

Walter und Emmy trafen sich per Zufall in Paris, da Emmy als Au-pair im gleichen Haus arbeitete, in dem Walter wohnte. Emmy war jedoch nicht wie Walter protestantisch, sondern jüdisch. Dies stellte jedoch kein Hindernis für ihre Beziehung dar.

Nach einer kurzen Anstellung bei «Elveco»⁹⁷ wurde Walter Buchter 1934 von Landis & Gyr angestellt. Landis & Gyr ist eine Schweizer Firma, welche seit 1896 in der Elektroindustrie tätig ist⁹⁸. Für Landis & Gyr zog Walter nach St. Louis an die Schweizer Grenze. In St. Louis wurden Walters erste zwei Kinder Leo und Maya geboren. Ich bin der Enkel von Maya. In St. Louis übernahm Walter mit 25 Jahren die Rolle des Chefs des technischen Services⁹⁹. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges musste die Fabrik in St. Louis geschlossen werden und Walter wurde zusammen mit dem Rest seiner Abteilung nach Montluçon verlegt¹⁰⁰.

4.2.3 Im Weltkrieg der Nazis

Walters Arbeitsbestätigung nach dem Verlassen von Landis & Gyr ist zu entnehmen, dass er seine Rolle als Chef des technischen Services auch in Montluçon behielt. 1941 erhielt Walter eine Beförderung. Er wurde zum Chef der Beziehungen mit Dritten, mit dem speziellen Fokus auf die Materialbeschaffung. Da Frankreich jetzt besetzt war, wurden ein Teil der französischen Materialien nach Deutschland verschickt. In ganz Frankreich herrschte somit eine Produktionsmaterialknappheit. Auch für Landis & Gyr hiess das, dass effiziente Nutzung angesagt war.

Nach der Besetzung der unbesetzten Südzone wurde die Lage für die Fabrik von Landis & Gyr in Montluçon noch schwieriger. Es gab immer noch zu wenige Rohstoffe. Fabriken, welche Kriegsproduktion für die Deutschen betrieben, erhielten alle Rohstoffe, die sie brauchten. 1943 wurde Walter zum technischen Stellvertreter des Chefs der Produktion von Landis & Gyr in Montluçon befördert. Was diese Rolle genau beinhaltete ist unklar, vermutlich hatte sie aber

⁹⁵ 21.10.1944

⁹⁶ Arbeitsbestätigungen Walter

⁹⁷ Arbeitsbestätigungen Walter

⁹⁸ Morosoli, 2019

⁹⁹ Arbeitsbestätigungen Walter

¹⁰⁰ 8.10.1944

mit dem Ziel der besseren Rationierung der Produktionsmaterialien zu tun, da diese Rolle damals neu geschaffen wurde¹⁰¹.

Im September desselben Jahres musste Walter eine schwierige Wahl treffen. Entweder er würde dem Befehl der Deutschen Folge leisten und die Fabrik würde damit zur deutschen Kriegsproduktion umfunktioniert werden oder die Fabrik müsste schliessen. Anders war es wirtschaftlich nicht mehr vertretbar.

In einem Brief von Walter an das Comité départemental de Libération erklärt Walter nach dem Krieg, dass er diese Entscheidung traf, um die Sicherheit seiner Mitarbeiter gewährleisten zu können¹⁰². Die Fabrik würde für die Deutschen Kriegsmaterialien produzieren.

Walter, der als einziger der Fabrik deutsch sprach, wurde damit beauftragt, die Fabrik unter der Kontrolle eines Deutschen zu leiten. Die Fabrik blieb dabei immer noch im Besitz der Schweizer Firma Landis & Gyr.

Auf Grund Walters technischer und professioneller Ausbildung und speziell, weil er Deutsch sprach, wurde er damit beauftragt die Zusammenarbeit zu verwalten. Er war beauftragt, alles mit dem Deutschen namens Richter, welcher bis kurz vor Kriegsende in der Fabrik war, zu koordinieren.



Abbildung 17: Lebensmittelkarten aus dem Département Allier



Abbildung 18: Entgleisung eines Zugs durch den Maquis in der Nähe von Montluçon

Das Leben während des Zweiten Weltkriegs in Montluçon war nicht einfach. Die Familie Buchter wohnte in der Nähe einer Eisenbahnstrecke, welche regelmässig bombardiert wurde. Lebensmittel waren Mangelware und wurden rationiert. Nur mit Lebensmittelkarten konnte Essen eingekauft werden. Wie Walter den Zweiten Weltkrieg erlebte, weiss man nicht, wie sich aber seine Tochter Maya daran erinnert, erzählt sie im Podcast.

4.2.4 Comité d'Épuration de l'Usine Landis & Gyr

Mitte September 1944, nicht lange nach der Befreiung von Montluçon am 25. August 1944, kam ein Angestellter der Fabrik zu Walter und verlangte, dass er sein Büro nicht mehr betreten dürfe. Der Grund war, dass die öffentliche Meinung vorherrschte, dass Walter kollaboriert hatte und darum nicht weiter bei Landis & Gyr arbeiten dürfe. Walter entschied zusammen mit dem

¹⁰¹ 21.10.1944

¹⁰² 21.10.1944

Geschäftsführer, dass er eine Zeitlang nicht mehr arbeiten würde, um weitere Spannungen zu verhindern.

Zwei Monate später erwartete Walter eine böse Überraschung. Eine Gruppe von Mitarbeitern der Fabrik von Landis & Gyr hatten ein «Comité d'Épuration» gegründet. Sie wollten die Personen verfolgen, welche die Zusammenarbeit mit den Deutschen verfolgt hatten. Am 8. Oktober 1944 wurde Walter informiert, dass das «Comité d'Épuration» einen Entscheid gefällt hatte. Dies kam umso überraschender, als dass Walter erwartet hatte, dass er vor diesem Comité aussagen könnte.

Walter wurde der Beschluss vorerst nur mündlich mitgeteilt, den genauen Inhalt würde er erst später zu sehen bekommen.¹⁰³ Der Titel des Berichtes des Comité lautet «Affaire Buchter» und erhebt weitreichende Beschuldigungen gegen Walter.

Der Bericht beginnt damit, Walter zu beschuldigen, dass er schon 1940 unpassende Bemerkungen über Franzosen gemacht hätte. «Die Franzosen können nicht arbeiten, nichts organisieren und sind grundsätzlich unordentlich». Als nächstes behauptet der Bericht, dass Walter, während die Fabrik für die Deutschen arbeitete, Herrn Richter zur Verfügung stand, und Herr Richter ein Sonderführer der SS sei.

Der Hauptvorwurf, welcher das Komitee gegen Walter erhebt, ist, dass er seine Aktivitäten mit Herrn Richter nicht auf das Professionelle beschränkt hätte. Ganz im Gegenteil, Walter hätte alles gemacht damit sich Richter in Montluçon wie zuhause fühlen würde; er habe ihn zu sich nach Hause eingeladen, Ausflüge mit ihm unternommen und sei mit ihm ins Kino gegangen. Als Dankeschön dafür hätte er von Richter ein Harmonium, welches die Deutschen beschlagnahmt hatten, erhalten. Ein Harmonium ist ein Instrument, welches wie ein Keyboard aussieht, aber im Inneren ein Blasinstrument ist, welches mit der Orgel verwandt ist. Auch hätte Richter Walter Champagner, Wein, Weissbrot, Kuchen und Tabak geschenkt.

Als nächstes sieht das Komitee dann aber doch noch ein, dass Walter seine Beziehung zu Richter auch zum Positiven genutzt hätte. Laut Comité jedoch nur, um sein Gesicht wahren zu können. Walter hätte geholfen, dass eine Frau aus dem Elsass einen Tag früher aus ihrer Haft entlassen wurde.

Die nächste Behauptung lautet, dass Walter nach einem Besuch einer deutschen Fabrik eine Verteidigungsrede für die deutschen Industrie hielt. Diese wäre, verglichen mit der französischen, viel besser. Eine solche Rede sei nicht angemessen gewesen, da Walter selbst ein Ausländer sei. Zudem sei der Zeitpunkt der Rede schlecht gewählt und der Ton abfällig gewesen.

Das letzte Argument, welches das Comité d'Épuration präsentiert ist, dass Frau Micard, Walters Stenotypistin behauptete, Walter hätte ihr gesagt, dass er sich keine Sorgen machen würde wegen dem CDE, da er einen ranghohen Freund hätte, welcher für ihn intervenieren würde, falls das CDE einen Entscheid gegen ihn fällen würde.

Zum Schluss wird die Entlassung von Walter gefordert.¹⁰⁴

Ein solches Urteil hätte weitreichende Folgen für Walter. Zuerst den Verlust seines Arbeitsplatzes bei Landis & Gyr, aber auch Probleme damit, zukünftig eine Stelle zu finden.

¹⁰³ 27.11.44

¹⁰⁴ 8.10.1944

Dazu käme die gesellschaftliche Ausgrenzung. Das alles wegen eines Urteils, welches in Walters Augen unfair war. Aber warum fand er es denn so unfair?

Walter erklärt seine Perspektive der Geschehnisse in einem Brief an das Comité départemental de Libération (CDL).

Diese Comités der Résistance bildeten eine Struktur, welche während der Zeit der Besatzung innerhalb der Résistance dafür zuständig war, die Mitglieder zu unterstützen und die Befreiung vorzubereiten. Nach der Befreiung Frankreichs übernahmen die CDL die Aufgaben des Conseil général¹⁰⁵, bis dieser gewählt werden konnte. Zu den Aufgaben eines CDL gehörte also auch die Épuration. Diese Aufgabe verloren die CDL aber mit dem Erlass des 16. Oktobers¹⁰⁶, welcher ein anderes Gremium zu diesem Zweck berief.¹⁰⁷

Im Brief protestiert Walter gegen den Entscheid des Comité d'Épuration. Er schreibt, dass die Arbeiter der Fabrik, welche im Comité sassen, von seiner Entlassung profitieren würden. Wäre er weg, könnten sie seine Rolle übernehmen und somit intern aufsteigen. Er moniert, dass weder er noch andere Personen, welche ihn verteidigen wollten, die Möglichkeit dazu bekamen. Er fährt fort mit einer Zusammenfassung seiner Ausbildung und einer Erklärung, warum der Entscheid getroffen wurde zu kollaborieren. Das wichtigste Argument, welches wir erstmals in diesem Brief erfahren, ist die Tatsache, dass während der ganzen Kollaboration kein einziges Gerät nach Deutschland geliefert wurde! Es sei nur ein Prototyp produziert worden, welcher jedoch bis zum Ende des Krieges die Fabrik nie verlassen hätte. Um über eine so lange Zeitperiode nichts abliefern zu können, und somit die deutsche Kriegswirtschaft sabotieren zu können, wäre die persönliche Beziehung, welche er zum deutschen Chef Richter gepflegt hätte, entscheidend gewesen. Seine gute persönliche Beziehung hätte er nur aufgebaut, um die Deutschen beim Krieg zu behindern.

Als nächstes antwortet Walter noch wie folgt auf die Anschuldigung, dass er anti-französisch und germanophil sei:

- 1) Er sei schon seit 1932 gegen die Nazis und hätte dies auch seit dann Allen klar gemacht.
- 2) Er habe während dem Krieg zwei Leute bei sich zuhause versteckt. Einen jüdischen Doktor der Rechtswissenschaften und den Vater von Hauptmann Muller. Hauptmann Muller agierte im Moment als interregionaler Verbindungsoffizier der Südzone.
- 3) Er habe eine israelitische¹⁰⁸ Frau, welche 1942 erfahren hätte, dass ihre Eltern deportiert wurden. Dies mache es ihm unmöglich, germanophil zu sein. Er hatte während des Krieges nur mit Verstand gehandelt.
- 4) Die Anschuldigung, dass er anti-französisch wäre, weist er zurück und weist darauf hin, dass er Schweizer sei und ohne Probleme zurück in die Schweiz hätte gehen können, dies aber nicht tat.

Als nächstes gibt Walter zu, dass er gesagt hat, dass Leute in höheren Positionen zu einem anderen Schluss kommen würden als das CDE. Jedoch nicht, weil sie seine «Freunde» sind, sondern wegen den Fakten.

Den letzten Punkt welchen Walter in diesem Brief zurückweist, ist, dass er verschiedenste Geschenke von Richter in sein Büro geliefert bekam. Der Champagner und der Kuchen hätte

¹⁰⁵ Parlement eines Départements in Frankreich ; Départements de France, o.J.

¹⁰⁶ La République française, 1944

¹⁰⁷ Wikipedia2, o.J.

¹⁰⁸ Veralteter Begriff für Jüdin, welcher von der Zeit Napoleons bis ca. 1945 verwendet wurde; GRA, 2015

Richter an seinem eigenen Geburtstag mitgebracht, um seinen Geburtstag zusammen mit Walter zu feiern.

Als letztes bittet Walter darum, dass das CDL interveniert, damit er einen fairen Prozess bekommt, in welchem er sich verteidigen kann und andere zu seiner Verteidigung aussagen können.¹⁰⁹

In diesem einen Brief hatte Walter jetzt also alle Anschuldigungen des CDE zurückgewiesen. Dazu kommt jetzt erstmals das Faktum ans Licht, dass die Familie Buchter Menschen, welche von den Nazis verfolgt wurden, bei ihnen zuhause versteckte. Die Frage der Glaubwürdigkeit von Walters Aussagen blieb jedoch noch in den Raum gestellt.

Bei Anschuldigung wie die gegen Walter, wäre vielen jedes Mittel recht gewesen, um sich zu verteidigen, auch Lügen. Walter brauchte unbedingt Zeugen, welche mehr Autorität hatten als er selbst. Zu seinem Glück gab es diese.

Aber, wie kam Walter auf die Idee, dem CDL und später, in einem weiteren Brief mit sehr ähnlichem Inhalt, dem Präfekten¹¹⁰ zu schreiben? Diese Betrachtungsweise, aus Schweizer Sicht einer der spannendsten Aspekte der ganzen Saga, kann nur dank Walters jüngster Tochter Renée verstanden werden. Geboren 1947 in Paris, erlebte sie selbst den ganzen Gerichtsfall nicht mit. Bei ihr zuhause in Bern auf dem Dachboden waren jedoch noch einige Couverts, in welchen Walter Dokumente aufbewahrte, welcher er als wichtig empfand. Nach dem Abgleich der Dokumente Renées mit denen des Archivs aus Frankreich stach ein Brief aus dem Fundus von Renée besonders heraus. Ein Brief vom 27. November 1994 von Walter Buchter an das Schweizer Konsulat in Lyon. Kaum ein anderer Brief war so aufschlussreich im Verständnis von Walters Gerichtsfall.

Walter schreibt in diesem Brief an den Konsul persönlich. Er bedankt sich für die Intervention in seinem Fall. Als nächstes erfahren wir, dass der Konsul mit dem Chef von Walter bei Landis & Gyr gesprochen hat.

Am 6. Oktober 1944 hatte Walter das Konsulat in Lyon besucht. Dort hatte er Herrn Lachenthal, wer das ist, ist unbekannt, auf den Stand der Dinge gebracht. Lachenthal hatte ihm dann einen Schutzbrief übergeben und ihn in Kontakt mit Herrn Vallet gebracht. Auf Grund der Empfehlung von Herrn Vallet, einem Anwalt in Montluçon und dem Pfarrer Jordan, hatte Walter dann die Briefe an das CDL und an den Präfekten des Departements geschickt. Monsieur Vallet wollte daraufhin mit dem Präsidenten des CDL Walters Fall besprechen.

Walter erwähnt kurz eine Polizeiuntersuchung zu seinem Fall, erklärt dies aber nicht weiter. Er sagt, dass das Konsulat wahrscheinlich nicht zu seinen Gunsten eingreifen werden muss.

Dann wird erstmals der Inhalt des Berichts der CDE erwähnt. Walter sagte, dass er vor kurzem, nach zwei Monaten Wartezeit, erfahren hatte, was die genauen Beschuldigungen gegen ihn waren. Über zwei Monate lang wusste Walter von dem Bericht, bekam ihn aber nie zu sehen. Die Anschuldigungen seien falsch und die Intentionen der Mitglieder des CDE bösartig. Sie seien in ihrer Betitelung von Herrn Richter klar zu sehen. Herr Richter sei ein 31-jähriger Deutscher aus Berlin, welcher nie Militärdienst leistete und nicht Teil der SS war, wie es das CDE behauptete. Einen ranghohen Freund hatte er auch nicht, sondern nur Freunde, deren Aussagen viel wertvoller wären als die des CDE. In einem sehr eindrucksvollen Satz erklärt Walter seine Vermutung der Intentionen der Kläger: «Es gibt keinen Kollaborateur, es geht nur

¹⁰⁹ 21.10.1944

¹¹⁰ Vorsteher eines französischen Departements

darum jemanden aus der Chefetage loszuwerden, um seinen Platz einzunehmen oder schneller voranzukommen». Bevor sich Walter bedankte, erklärte er noch, dass er im Moment nicht arbeiten gehe, weil das CDL, sein Chef und er eine weitere Eskalation des Konflikts verhindern wollen.¹¹¹

Wie müssen die Informationen dieses Briefes eingeordnet werden?

Ich stelle es mir so vor, dass Walter anfangs September, knapp zwei Monate nach dem Abzug der Deutschen und der Befreiung Montluçons erstmals vom CDE in seiner Fabrik erfuhr. In den Zeitungen und im Radio wurde damals viel über die wilde Épuration gesprochen. In grosser Angst, ein ähnliches Schicksal zu erleben, griff Walter also zum Telefon und kontaktierte das Konsulat der Schweiz in Lyon. Von dort erhoffte er sich Hilfe, welche eine Privatperson nicht bieten konnte. Das Konsulat versicherte ihm, dass sie ihm als Schweizer helfen würden. Am 6. Oktober, zwei Tage vor dem Entscheid der CDE, besuchte Walter das Konsulat in Lyon. Bei diesem Besuch erhielt er einen Schutzbrief, welchen er im Notfall gebraucht hätte und Tipps, wie er sich gegen die Épuration verteidigen müsste. Das Konsulat würde versuchen, mit Herrn Vallet Walter zu helfen. Vallet, wusste mit wem man reden musste, um den Fall vor ein echtes Gericht zu bringen. Herr Vallet konnte jedoch nicht Walters hochrangiger Freund gewesen sein. Zum Zeitpunkt an dem Walter Herrn Vallet erstmals kennengelernt hatte, arbeitete Walter schon gar nicht mehr. Somit konnte Walters Stenotypistin Frau Micard gar nie von Herrn Vallet erfahren haben

4.2.5 Comité interprofessionnel d'Épuration de la Région de Clermont Ferrand

Walters Bemühungen trugen schlussendlich doch Früchte. Spätestens am 15. Februar 1945 entscheid sich das Comité interprofessionnel d'Épuration de la Région de Clermont Ferrand (CIERCF), Walters Fall zu behandeln. Der Chef des CDE von Landis & Gyr erhielt an diesem Tag eine Aufforderung, das Dossier zu Walter Buchter an das CIERCF zu überreichen.¹¹²

Der Prozess würde am 15. März 1945 in Clermont Ferrand stattfinden. Sowohl Walter wie auch seine Ankläger würden die Möglichkeit erhalten, ihre Standpunkte zu verteidigen.

Einen direkten Blick auf das Geschehen im Gerichtssaal bleibt uns heute leider verwehrt. Kein Gerichtsschreiber war damals anwesend, weshalb es auch kein Protokoll gibt. Alle Anwesenden von damals sind heute nicht mehr am Leben. Es gibt trotzdem einige indirekte Einblicke in die Geschehnisse. Drei sehr wichtige Zeugen für Walter waren am 15. März anderweitig verhindert und hielten ihre Zeugenaussagen deshalb schriftlich fest und sandten diese per Post ans Gericht. Diese Zeugenaussagen wurden im Archiv des Département d'Allier aufbewahrt.

Der erste Zeuge ist Pfarrer Jordan. Einen ersten Brief schrieb er bereits am 7. November 1944 an den Präfekten, seinen zweiten am 5. März an das CIERCF, da er zum Zeitpunkt der Verhandlung an der Synode des Departements, dem kirchlichen Parlament, teilnehmen musste.

Jordan kenne Walter als Nachbarn, als Gemeindemitglied und als hart arbeitenden Ingenieur. Er sei ein Schweizer, ein Kind von Arbeitern, ein Mensch, welcher Frankreich zutiefst liebt. Nie hätte er Walter schlecht über Frankreich hören reden.

¹¹¹ 27.11.1944

¹¹² 15.2.1945

Als nächstes beschreibt er Walters Frau Emmy. Interessant ist, dass Jordan im Brief von 1945 schreibt, Walter hätte «une Juive Hollandaise» geheiratet, während er diese 1944 noch als «Israélite Hollandaise» bezeichnete. In diesem halben Jahr scheint also der Begriff Israélite aus der Mode gefallen zu sein, er wurde durch Juif ersetzt. Pfarrer Jordan schreibt zudem, dass die Eltern Emmys in Polen umgebracht wurden.

Walter sei der Organist der Gemeinde gewesen und hätte das Harmonium gespielt. Während der Besatzung wurde das Harmonium in die Kaserne der Deutschen verschoben, weil nicht alle in der Kirche von Montluçon Platz hatten. Am Schluss der Besatzung wollte Pfarrer Jordan das Harmonium zurückhaben. Da er jedoch nicht gut genug deutsch sprach beauftragte er Walter damit. Walter konnte über Herrn Richter das Harmonium zurückerhalten. Nach Absprache mit dem Kirchenvorstand entschied Pfarrer Jordan, dass das Harmonium bei Walter zwischengelagert werden sollte.

Der Pfarrer bestätigt auch, dass Walter Leute bei sich zuhause versteckte und somit das Risiko einging, selbst verhaftet zu werden. Zuletzt erklärt Jordan, dass Walter die Produktion in der Fabrik systematisch sabotiert und somit Frankreich geholfen hatte.^{113 114}

Die zweite Person, die zu Walters Gunsten eine schriftliche Aussage machte, war der Vater von Hauptmann Muller. Er erfuhr erst am 13. März davon, dass er Zeuge war und konnte in der kurzen Zeit nicht mehr nach Clermont Ferrand reisen.

Er floh 1938 als politischer Flüchtling von Österreich nach Frankreich. Seit 1942 war er regelmässig bei Walter zu Besuch. 1941 gingen sein Sohn und seine Schwiegertochter in die Résistance. Aufgrund dessen wurde er ab 1944 von der Gestapo gesucht. Während vier Monaten versteckte Walter ihn bei sich zuhause. Während dieser Zeit sei Herr Richter nicht ein einziges Mal zu Besuch gewesen.

Im letzten, sehr eindrucksvollen Abschnitt schreibt Muller, dass man einen Menschen nur richtig kennt, wenn man regelmässig bei ihm zuhause war. Er kenne Walter darum richtig und könne sagen, dass Walter einen tiefgründigen Hass gegen die Nazis habe und einen starken französischen Patriotismus.¹¹⁵

Der letzte Brief kam von Hauptmann Muller selber. Er war verhindert, da er derzeit im Militärdienst war. Ab 1941 war er in der Résistance. Walter teilte ihm, über Hauptmann Mullers Vater mit, dass die Deutschen Ersatzteile, die für die Herstellung von ferngesteuerten Geräten oder Waffen bestimmt waren in der Fabrik von Landis & Gyr herstellen wollten. Walter wusste, dass Muller eine Rolle in der Résistance spielte und wie wichtig solche Informationen für ihn waren. Daraufhin wurde eine Sabotageaktion geplant, welche aber nie durchgeführt wurde, da die Teile auch Walter gar nie in Produktion gingen.

Im August wurde Muller verraten, sein Haus wurde geplündert und er und seine ganze Familie mussten sich verstecken.

Anstatt den Grenadier, welcher Muller verraten hatte vor Gericht zu bringen, würde das CIERCF jetzt die Zeit mit Walter, einem Verbündeten der Résistance verschwenden.

Zum Schluss nennt Muller Walter einen ehrlichen und aufrichtigen Mann.¹¹⁶

¹¹³ 7.11.1944

¹¹⁴ 5.3.1945

¹¹⁵ 13.3.1945

¹¹⁶ 10.3.1945

Es sind also mindestens drei Zeugen bekannt, die sich für Walter aussprachen. Wie viele Zeugen gegen Walter aussagten ist unklar, Es ist jedoch mindestens eine Zeugin bekannt, die nicht gegen Walter aussagen wollte. Frau Micard die Stenotypistin erhielt einen Aufruf des CIERCF um vor dem Gericht auszusagen. Sie antwortete mit einem Arztzeugnis, dass es ihr nicht möglich sei nach Clermont Ferrand zu reisen.^{117 118}

Es ist möglich, dass sie Angst hatte ihre Aussage die sie dem CDE gegeben hatte vor einem Gremium zu wiederholen, wo Falschaussagen bestraft werden konnten.

In dieser Ausgangslage traf sich das CIERCF am 15. März 1945 um 14:00 Uhr.¹¹⁹ Was sich genau im Gerichtssaal abspielte ist – wie erwähnt - unklar. Möglicherweise ging der Prozess fünf Stunden oder vielleicht nur fünf Minuten. Welche Zeugen für oder gegen Walter ausgesagt haben ist unbekannt. Walter hatte jedoch sowohl eine geistliche Autorität in Pfarrer Jordan wie eine weltliche Autorität in Hauptmann Muller auf seiner Seite. Er konnte Beweise gegen die schwerwiegendsten Anschuldigungen des CDE liefern und auch beweisen, dass er während dem Krieg Leute bei sich versteckte.

Das Verdikt des CIERCF ist jedoch bis heute bekannt: **Unschuldig**. Walter wurde in allen Anklagepunkten freigesprochen. Nicht nur das, das CIERCF räumte sogar ein, dass Walter der Résistance aktiv geholfen hatte.¹²⁰

Mit allem gewonnen Wissen sollte jetzt nochmals ein Blick zurück auf die Anklageschrift «Affaire Buchter» geworfen werden.

Die böartigen Intentionen des Comité sind jetzt glasklar. Die Mitglieder des CDE wussten, dass in fast zwei Jahren nicht ein einziges Teil nach Deutschland geliefert wurde. Sehr wahrscheinlich wussten sie auch von der geplanten Sabotage der Fabrik und von Walters Zustimmung. Sie wussten, dass der Champagner und die anderen Lebensmittel nicht ein Geschenk von Richter an Walter waren, sondern, dass Richter diese nur an seinem Geburtstag an Walter schickte, um mit ihm zu feiern. Sie wussten also, wie Walter die Nazis behinderte und nicht behilflich war. Trotzdem stellten sie die Geschehnisse so dar, dass Walter in einem schlechten Licht erschien. Mit diesem Wissen ist es nicht weit hergeholt zu vermuten, dass die antifranzösischen Aussagen, welche Walter vorgeworfen wurden, gleich verdreht wurden wie alles andere oder sogar frei erfunden waren.

¹¹⁷ 3.3.1945

¹¹⁸ 7.3.1945

¹¹⁹ 13.3.1945

¹²⁰ 15.3.1945

5. Geschichtsvermittlung durch Podcasts

5.1 Eine kurze Geschichte der Podcasts

Bevor ich etwas über die Geschichte der Podcasts schreibe, ist es wichtig zu verstehen, dass Podcasts untrennbar vernetzt sind mit dem Radio. Um die ganze Geschichte des Radios zu verstehen, müsste man jedoch bis 1877 zurück als der Autodidakt Thomas Edison den Phonographen erfand.¹²¹

Die Geschichte des Podcasts beginnt jedoch etliche Jahre später. Im Jahr 2000. Gerade hatte das Internet seinen ersten grossen Test bestanden: Y2K konnte mit Ach und Krach überstanden werden. Dave Winer und Adam Curry trafen sich und besprachen dabei wie «automated media distribution», in der Zukunft funktionieren würde. Automated media distribution ist der Prozess bei dem ein Computer Videos, Fotos oder generell Daten empfängt, ohne dass ein Mensch eingreifen oder steuern muss. Bei ihrem Gespräch lag der Fokus auf



Abbildung 19: Dave Winer & Adam Curry, die «Väter» des Podcasts

Videos und auf dem Problem, dass es länger dauerte, ein Video herunterzuladen als es später anzuschauen. Curry hat daraufhin die Idee, anstatt Videos zuerst Audio-Inhalte über das Internet zu veröffentlichen. Audio braucht weniger Speicherplatz als Videos und kann darum schneller übermittelt werden. Winer erfand als Lösung dafür RSS 0.92.

RSS steht sowohl für Really Simple Syndication als auch für Rich Site Summary. RSS ist ein Webformat, welches ein Postboten-System ermöglicht. Der Konsument abonniert über einen RSS-Reader den RSS-Feed eines Inhaltsanbieters. Stellt dieser nun etwas Neues zur Verfügung, informiert der RSS-Feed alle RSS-Reader. Der Reader holt – sofern der Feed abonniert wurde, die Datei am richtigen Ort im Internet ab. Mit RSS 0.92 konnte erstmals das Postboten-System genutzt werden, ohne dass die Website selbst besucht werden musste.

Die Technologie, welche heute zum Podcasting genutzt wird, basiert immer noch auf den Prinzipien, die Winer im Jahr 2000 erfand.

Drei Jahre später erschien dann der erste Podcast, im gleichen Format, wie es viele Podcasts heute kennen. Der Ex-Journalist Christopher Lydon führt seit 20 Jahren persönliche Gespräche mit spannenden Persönlichkeiten und veröffentlicht diese unter dem Namen Radio Open Source.¹²²

¹²¹ McHugh, 2022, S. 26

¹²² Radio Open Source, o.J.

Den Begriff Podcast gab es damals nämlich noch gar nicht. Das erste Mal taucht dieser in einem Artikel in der englischen Zeitung «The Guardian» auf. Der Begriff setzt sich aus den englischen Wörtern «iPod», dem Namen des MP3 Players Apples und «Broadcast», Sendung zusammen.

Jedermann konnte jetzt sein eigenes Radioprogramm aufsetzen. Alle institutionellen Barrieren wurden damit durchbrochen. Keine Redaktion und keine begrenzte Sendezeit. Der Hörer konnte jetzt selbst entscheiden, wann er ein Programm hören wollte und pausieren wurde auch möglich. Auch finanziell gab es beim Podcasting kaum eine Barriere. Mit einem billigen Mikrofon und Freeware war die Produktion eines Podcasts möglich.¹²³

Mit der Integration in iTunes 4.9 im Jahr 2005 waren Podcasts dann ganz im digitalen Mainstream angekommen. Jedes iOS-Geräte würde ab dann direkt aus der Verpackung hunderttausende verschiedene Podcasts abspielen können.

Der letzte Meilenstein in der Geschichte der Podcasts war 2014. Youtube und andere Onlinevideodienste hatten Podcasts über die Jahre immer mehr Marktanteile abgenommen. Mit der Veröffentlichung von «Serial» änderte sich das. Serial war das erste tiefgründige, professionell produzierte True-Crime Podcast. True-Crime ist ein Genre, in welchem echte Mordfälle sehr detailliert beschrieben werden. Dabei spielen oft die Tätermotive eine zentrale Rolle. «Serial» wurde in sieben Monaten 77 Millionen gedownloadet werden. Mit ihm begann das «goldene Zeitalter» der Podcasts, in welchem wir uns bis heute befinden.^{124 125}

5.2 Geschichtsvermittlung durch Podcasts

Geschichte kann sehr öde sein. Gerade wenn das Thema aus einem anderen Jahrtausend kommt als der Schüler, wirkt das Thema meist zu weit entfernt, um den Eindruck der Relevanz zu erwecken. Wie lässt sich das ändern? Ein Mittel, zu dem viele Schüler jetzt schon greifen, sind Youtube Videos. So sagen 69% der Befragten in einer Studie¹²⁶, dass sie auf Filme zurückgreifen, um Informationen über Geschichte zu erhalten. Bei Podcasts/ Radio sind es nur 25%.

Dem Medium fehlt es jedoch nicht an Beliebtheit in anderen Fällen, 50% aller 12 – 34-Jährigen in den USA hören mindestens einmal im Monat einen Podcast.¹²⁷

Es wird also mehr auf Videos als auf Podcasts zurückgegriffen, um sich Wissen über Geschichte anzueignen.

Meiner Meinung nach wären Podcast jedoch das geeignetere Medium, um Geschichte zu vermitteln. Um die Zuschauer oder Zuhörer nicht zu verlieren ist eine professionelle Qualität nämlich sehr wichtig. Für ein Video bedeutet das eine gute Kamera, teure Bearbeitungssoftware, Infografiken und gute Bilder. Ist die Qualität nicht gut genug oder das Video nicht so spannend, sind auf der gleichen Plattform unendlich viele andere Videos verfügbar welche besser produziert sind und die viel mitreissender sind. Podcasts sind das genaue Gegenteil. Zur Produktion eines sehr professionellen wirkenden Podcast braucht es fast nichts. Ein ruhiges Zimmer, ein kostenloses Computerprogramm und ein anständiges Mikrofon. Schon ist der Qualitätsunterschied zwischen einem Laien und einem Profi nur noch im Inhalt

¹²³ Hammersley, 2004

¹²⁴ Kuchta, 2021

¹²⁵ Hadad, 2023

¹²⁶ Burkholder & Schaffer, 2021

¹²⁷ Edison Research, 2022

zu hören. Dazu kommt das die Konkurrenz auf der gleichen Plattform ähnlich mitreissende Podcasts erstellt und somit weniger Zuhörer abwandern.

Ausserdem sind geschichtliche Zusammenhänge nicht dafür bekannt, dass sie visuell ansprechend sind. Anstatt zu versuchen, sie trotzdem irgendwie darzustellen macht es doch mehr Sinn auf eine Jahrtausende alte Erfahrung zurückzugreifen, nämlich die mündliche Überlieferung.

Vor der schriftlichen Geschichtsschreibung wurden Geschichten von Generation zu Generation weitererzählt. Einziges Problem daran war, dass jedes Mal wenn die Geschichte erzählt wurde, etwas ein bisschen abgeändert wurde. Indem jetzt aber die erste Generation aufgenommen wird können ihre Erzählungen auch von späteren Generationen unverändert gehört werden. Indem man die Stimme der Person hört, welche das Beschriebene erlebt hat erhält das Ganze eine persönliche Note.

So können Politiker oder Aktivisten, die mitten im Geschehen waren, ihr Perspektive auf die Ereignisse erzählen. Aber auch einfache Bürger, die damals in dieser Stadt wohnten oder auf eine andere Weise von einem weltpolitischen Ereignis betroffen können ihre Sicht auf die Dinge beitragen. Genau dieser Einblick, wie ein Ereignis damals von der Bevölkerung aufgenommen wurde, fehlt heutzutage oft.

Zu oft wird auch vergessen, dass Geschichte etwas Subjektives ist. Selbst Historiker ist es nicht möglich Geschehnisse so niederzuschreiben, wie sie geschahen. Dass kommt daher, dass sich jeder anders erinnert. In dem man verschieden Zeitzeugen interviewt können verschiedene Perspektiven aufgezeigt werden.

So könnte im zukünftigen Geschichtsunterricht jeder Schüler selbst entscheiden welche Perspektive er hören möchte. Ein persönlicher Einblick in ein langvergangenes Geschehnis würde die Schüler näher an die Materie bringen.

Podcasts sind also das geeignete Mittel, um historische Ereignisse darzustellen. Sie sind persönlich, wie wenn der eigene Opa über seine Geschichte erzählt, und können trotzdem kuratiert werden. Wenn richtig angewandt, werden sie die zukünftige Geschichtserzählung entscheidend prägen.

6. Arbeitsprozess

6.1 Archivarbeit

Meine Grosseltern sind heute 90 und 85 Jahre alt. Trotz ihres Alters konnten sie mir persönliche Anekdoten aus ihrer jüngsten Kindheit erzählen, die ich nicht erwartet hatte.

Ich realisierte jedoch schnell, dass ich, um die Geschichte meiner Familie genauer verstehen zu können, andere Quellen benötigen würde. Ich begann also verschiedene Archive anzuschreiben, in der Hoffnung, Dokumente zu meiner Familie zu finden. Ich hatte Kontakt mit acht verschiedenen Archiven.

Meine Recherchearbeit zeige ich an zwei Beispielen in den folgenden Kapiteln:

6.1.1 Walter Buchter

Die Geschichte von Walter Buchter kann in Kapitel 4.2 nachgelesen werden. Über seine Erfahrungen während dem Krieg wollte Walter, wie auch schon in Kapitel 4.2 erwähnt, später nicht mehr gerne sprechen. Der Krieg und auch sein Prozess nachher waren wahrscheinlich eine sehr schwierige Zeit für ihn.

Walters ältestes Kind, Leo ist heute leider auch schon verstorben. Auch er konnte darum zu seinen Erinnerungen während des Zweiten Weltkriegs nicht mehr befragt werden. So blieb nur noch meine Grossmutter Maya und ihre Erinnerungen. Geboren 1938, erzählte sie in den Interviews nicht mehr sehr viel über die geschäftlichen Aktivitäten von Walter oder über seinen Prozess. Sie erinnerte sich aber an einen Mann, der bei ihnen zuhause versteckt war und daran, dass Pfarrer Jordan im Gerichtsfall von Walter mitgeholfen hatte. Ihre Erinnerungen können im Podcast nachgehört werden.

Mein Interesse an Walters Fall wurde von Mayas Erzählungen jedoch geweckt. Ich wollte unbedingt mehr wissen über den Gerichtsfall meines Urgrossvaters. Es stellten sich mir grosse Fragen. Hatte Walter mit den Deutschen kollaboriert? Wie lief sein Gerichtsfall ab? Wie konnte Walter den Gerichtsfall gewinnen?

Um diese Fragen zu klären, schrieb ich als erstes das Nationalarchiv Frankreichs in Paris an. Eine Antwort bekam ich in Sekundenschnelle nämlich, dass ich mich auf ihrem Onlineportal registrieren müsse, um eine Anfrage zu starten. Doch auch auf dem Onlineportal stiess ich auf Probleme. Um Dokumente online einzusehen, musste man seinen französischen Pass im Archiv verifizieren lassen. Erst dann konnte man auf die Datenbank gescannter Dokumente zugreifen. Ich war jedoch in Zürich und nicht in Paris. Auf mehrere Anfragen meinen Pass digital zu verifizieren, erhielt immer die Antwort, dass ich doch bitte nach Paris zum Archiv kommen soll.

Glücklicherweise konnte man einen Recherche-Hilfeantrag stellen, ohne verifiziert zu sein. So stellte ich einen Antrag, in dem ich Walters Personalien angab und nach möglichen Gerichtsprotokollen fragte.

Gleichzeitig fragte ich in unseren WhatsApp-Familienchat, ob jemand noch Dokumente zu Walter hätte. Zu meinem Erstaunen hatte meine Grosstante Renée noch einige Dokumente Walters auf dem Dachboden.

Die Dokumente waren sehr aufschlussreich, liessen jedoch viele Fragen offen. Es fehlte zum Beispiel das wichtigste Dokument, der Entscheid der CDE. Ich hatte jetzt schon ein klareres Bild von Walters Gerichtfall, wusste jedoch noch nicht genug, um in meiner Maturitätsarbeit darüber schreiben zu können. So zählte ich weiterhin auf Dokumente aus dem Nationalarchiv.

Knapp zwei Monate nach meiner Anfrage kam eine Antwort des Archivs. Sie hätten keine Dokumente zu Walter, ich sollte aber beim Departemental-Archiv vom Departement Puy de Dôme nachfragen. Diese Anfrage stiess auf mehr Erfolg. Innert eines Monats kam die positive Antwort, dass Dokumente zu Walters Gerichtsfall vorhanden seien.

Mit den Dokumenten von Renée und denen des Archivs wurde alles klar verständlich. Was während dem Krieg geschah, die Kollaboration, die Vorgehensweisen des CDE, was Walter vorgeworfen wurde, wie er sich verteidigte und wie sich der Fall abspielte.

Nur dank den Dokumenten aus dem Archiv konnte ich Walters Fall rekonstruieren. Dennoch bleibt einiges unklar. Diese Lücken werden nie gefüllt werden. Niemand, der am Fall beteiligt war, lebt heute noch. Vor 25 Jahren hätte Walter diese Lücken klären können, leider bin ich jedoch der Erste in meiner Familie, der sich mit diesem Fall beschäftigt.

6.1.2 Simone Madeleine Léone Bloch

Um die Signifikanz von Mademoiselle Bloch für mich und meine Familie zu verstehen, empfehle ich, den Podcast zu hören.

Nach der Deportation der Familie Metzger aus Bouxwiller nach Macornay brauchte die Familie Unterstützung. Die Jugendlichen Kinder brauchten eine Lehre und der Vater einen Job. In der Region hatten sie aber keine Verwandten, welche sie um Hilfe hätten bitten können.

Wie alle anderen jüdischen Familien in der Region wandte sich die Familie Metzger an Mademoiselle Bloch. Sie war eine jüdische Sozialarbeiterin in Lons le Saunier, der grössten Stadt der Region. Mademoiselle Bloch war furchtlos. Sie ging zur Polizei, zur Verwaltung und später auch direkt zu den Deutschen und reklamierte wegen Missständen. Sie konnte so das Leben aller Juden in Lons le Saunier und der Umgebung verbessern.

Mademoiselle Bloch half auch der Familie Metzger und fand einen Job für Myrtille, Eine Lehre bei einem Fotografen für Roger, eine Lehre bei einer Näherin für Nicole. Simone, Aimée und José waren alle noch in der Schule.

José erinnert sich noch, ein oder zweimal mit seiner Mutter das Büro von Mademoiselle Bloch besucht zu haben. Bis 1942 war das zum Glück nicht so oft nötig.

Als dann die Südzone auch von den Deutschen besetzt wurde, fühlte sich die Familie Metzger nicht mehr sicher. Die ausländischen Juden waren schon lange in Gefahr. Seit über einem Jahr wurden auch sie, in der damals noch unbesetzten Südzone, verhaftet.

Mit dem Einzug der Deutschen und der Eröffnung einer Kommandantur¹²⁸ in Lons le Saunier galt die Meinung, dass es nur eine Frage der Zeit wäre, bis die französischen Juden bald verhaftet würden.

Myrtille und Irma Metzger, die Eltern von José, hatten immer noch vier von fünf Kindern zuhause. Roger, der älteste, hatte sich dem Maquis angeschlossen. Simone, Nicole, Aimée und

¹²⁸ Ponnvoy, 2019

José waren noch zuhause. Mademoiselle Bloch, der Schutzengel der Familie, fand für alle vier Kinder ein Versteck. Sie half nicht nur meiner Familie, sondern auch vielen anderen.

Sie selbst blieb in Lons le Saunier und setzte sich bis zum letzten Tag der Besatzung für ihre jüdischen Mitmenschen ein.

Nach der Befreiung Frankreichs kehrten alle Metzgers nach Macornay zurück. Alle Kinder hatten den Krieg überlebt, ein Wunder. Doch im Hinterkopf wussten sie alle, dass jemand fehlte. Mademoiselle Bloch war verschollen. José glaubt, dass die Deutschen sie während ihrem Abzug aus Lons le Saunier, mitnahmen. Ich habe jedoch keine Quelle, um dies zu bestätigen.

Über 65 Jahre später, als mein Grossvater mir seine Geschichte erstmals erzählte, spielte Mademoiselle Bloch eine Hauptrolle.

Seit mehreren Jahren beschäftigte mich Mademoiselle Bloch. Ich kannte den Namen der Frau, welche meinen Grossvater und seine ganze Familie rettete nicht.

Mein Grossvater, der letzte seiner Geschwister der noch lebt, konnte sich nicht an ihren Namen erinnern.

So setzte ich es mir als eines meiner Ziele meiner Maturitätsarbeit, mehr über Mademoiselle Bloch zu erfahren.

Mein Grossvater dachte, dass sie möglicherweise vom JOINT unterstützt wurde, eine Anfrage bei deren Archiven war erfolglos. Auch das Holocaust Memorial von Frankreich konnten mir nichts zu einer Sozialarbeiterin Bloch sagen, Der Nachname Bloch sei ein zu häufiger Name, darum wäre eine Recherche unmöglich. Die Anfrage beim Nationalarchiv Frankreichs war wie auch schon bei Walter nicht erfolgreich. Im Gegensatz dazu war die Antwort des Departemental-Archivs des Jura enttäuschend. Eine Familie Bloch hätte zwar damals in der Region gelebt, eine unverheiratete Frau war jedoch nicht dabei. Um Dokumente zu meiner Familie zu erhalten, sollte ich ihnen doch bitte noch die ganzen Namen und Geburtsdaten aller Familienmitglieder schicken. Niedergeschlagen antwortete ich und machte mich auf die Suche nach einem anderen Archiv, um mehr über Mademoiselle Bloch zu erfahren.

Zu meiner grossen Überraschung kam der Durchbruch aus dem gleichen Archiv aus dem Jura. Eine neue Person hatte meinen Fall übernommen und etwas zu Mademoiselle Bloch herausgefunden. In einem Archiv in New York waren Digitalisierungen der Dokumente der Union générale des israélites de France (UGIF) verfügbar. In diesen Dokumenten befand sich Mademoiselle Bloch.

Nom: **Bloch**
 Prénoms: **Simonne Léone Madeleine**
 Lieu et date de naissance: **Ornèze 8 Août 1910**
 Fonction: **Assistante sociale**
 N° immatriculation A. S.: **10-75 139105-8**
 Entré le: **juin 1940**
 Sorti le: **juin 1940**
 Compte de banque: **340 n. 417-3**

Service: **1^{re} Direction A. L.**
 Adresse: **2^e rue du Colonel Mahon - Sous le dôme (Jura)**
 Nationalité: **Française**
 N° carte de service: **919**
 Situation de famille: **Célibataire**
 Date et lieu de mariage:
 Nombre d'enfants à charge:
 Dates de naissance des enfants:

ANNÉE 194	TRAITEMENT BRUT	Assurances Sociales	Reliquet	C. N. et L. C.	TRAITEMENT NET	Indemnité de placement	A. F.	S. U.	NET A PAYER
Janvier	2850	AAH	2436	226	2610				
Février	2850	AAH	2436	226	2610				
Mars	2850	AAH	2436	226	2610				
Avril	2850	AAH	2436	226	2610				
Mai	2850	AAH	2436	226	2610	300			
Juin	2850	AAH	2436	226	2610	400			
Juillet	2850	AAH	2436	226	2610	400			
Août	2850	AAH	2436	226	2610	400			
Septembre	2850	AAH	2436	226	2610	400			
Octobre	2850	AAH	2436	226	2610	400			
Novembre	2850	AAH	2436	226	2610	400			
Décembre	2850	AAH	2436	226	2610	400			
TOTAUX									

Abbildung 20: Lohnausweis von Simone Bloch, Jahr unbekannt

Ihr Name war Simone Madeleine Léone Bloch. Sie wurde vom UGIF bezahlt und war die einzige jüdische Sozialarbeiterin im ganzen Departement Jura.

Diese Rechercheergebnisse rührten mich zu Tränen. Nicht nur kannten wir jetzt ihren Namen, Simone Bloch hatte den Krieg überlebt und war erst im Alter von 83 Jahren in Argelès-sur-Mer verstorben. Diese frohe Nachricht konnte ich meinem Grossvater, der vor knapp 80 Jahren von ihr gerettet wurde, mitteilen. Ich durfte diese Nachricht auch den Nachkommen von den Geschwistern meines Grossvaters auf der ganzen Welt erzählen. In den Vereinigten Staaten, Israel und der Schweiz, überall war die Freude über diese Nachricht gross.

6.2 Aufnahmen

Um eine möglichst authentische Erzählung meiner Grosseltern zu erhalten, strukturierte ich die Aufnahmen so: Die Aufnahmen meiner beiden Grosseltern fand separat statt. Zuerst liess ich sie, so lange wie sie wollten erzählen. Die Erzählungen mussten auf mehrere Tage aufgeteilt werden, da meine Grosseltern so viel zu erzählen hatten.

Zu einem späteren Zeitpunkt kehrte ich mit vorbereiteten Fragen zurück, um Themen zu vertiefen, die ich als spannend empfand.

Einige Monate nach dem ersten Interview wiederholte ich dieses. Noch einmal liess ich meine Grosseltern frei erzählen. Ich wollte dabei herausfinden, ob meine Grosseltern alles noch einmal genauso erzählen würden oder ob es eine Ergänzung oder sogar eine Änderung in ihrer Erzählung gab.

Es ergab sich, dass meine Grosseltern im zweiten freien Interview hauptsächlich das Gleiche wie im ersten erzählten. Bei beiden kamen jedoch auch noch neue Erinnerungen dazu, welche sie beim ersten Mal nicht erzählt hatten.

Im Podcast finden sich letztendlich Aufnahmen aus dem ersten und zweiten Interview, in welchem sie frei erzählten und auch Aufnahmen von ihren Antworten auf meine Fragen.



Abbildung 21: Podcast-Aufnahme mit José Metzger

6.3 Audacity

Die Aufnahmen machte ich mit einem Blue-Mikrofon auf Audacity. Audacity ist Freeware und wird von vielen Podcastern verwendet. Die mehrstündigen Aufnahmen von José und Maya schnitt ich in thematische Stücke. Zum Beispiel die Erzählung meiner Grossmutter über eine Ausgangssperre in Montluçon um 18 Uhr.? Diese Stücke sortierte ich nach dem Ort oder dem behandelten Thema.

Beim Zusammenschneiden einer Episode konnte ich somit einfacher das gewünschte Snippet finden.

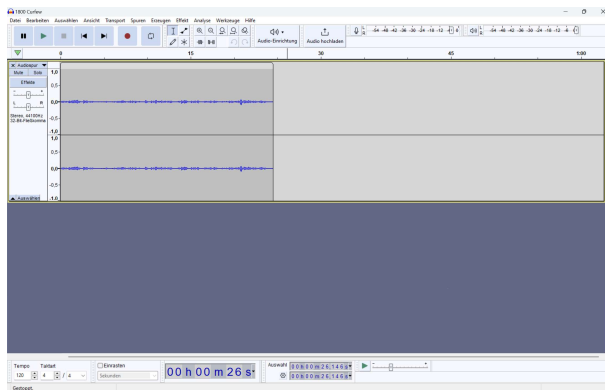


Abbildung 22: Audacity File zur Erzählung Mayas über die Ausgangssperre in Montluçon

Name	Status	Änderungsdatum	Typ	Größe
Alter Diktiergerät	○	2017.02.07 23:14	Datensatz	
Boulevard	○	2011.2023 23:14	Datensatz	
Flakt	○	2011.2023 23:14	Datensatz	
Macrom	○	2011.2023 23:14	Datensatz	
Nach Krieg	○	2011.2023 23:14	Datensatz	
Apokalypse 1983 m4.aup3	○	2009.2023 18:11	Audacity Project File	15195 KB
Bildung Roger Vater.aup3	○	11.08.2023 18:20	Audacity Project File	7808 KB
Deutsche einfach etwas aufgenommen.aup3	○	17.10.2023 18:23	Audacity Project File	6464 KB
Frage - Antisemitismus AW: Mein Vater nam...	○	10.08.2023 19:46	Audacity Project File	12480 KB
Frage - Baden mit Geschwister über Krieg a...	○	10.08.2023 02:55	Audacity Project File	9408 KB
Frage - Wissen Hölzer AW: I.aup3	○	11.08.2023 15:38	Audacity Project File	5796 KB
Frage - Wissen U Deutschland AW: nichts a...	○	11.08.2023 15:17	Audacity Project File	6136 KB
german Weg 2.aup3	○	18.10.2023 02:48	Audacity Project File	402496 KB
Geschichte Allgemein bis 15 Juli 1945.aup3	○	2009.2023 18:22	Audacity Project File	60416 KB
Jose Martin sc.aup3	○	2009.2023 18:09	Audacity Project File	3904 KB
Ken Judentum sc.aup3	○	11.08.2023 19:24	Audacity Project File	20528 KB
Meine verurteilt Schwab G4d M4.aup3	○	11.08.2023 15:33	Audacity Project File	11428 KB
Nach für die darüber geschied.aup3	○	18.10.2023 09:09	Audacity Project File	8216 KB
Nach sehr über M4.aup3	○	2009.2023 18:11	Audacity Project File	14136 KB
Platz Antenne - Platte - M4.aup3	○	02.11.2023 01:36	Audacity Project File	40132 KB
Roger Martin sc sc.aup3	○	2009.2023 18:11	Audacity Project File	11364 KB
Sinnvoll Geschichte Deutsche Reformen.aup3	○	2009.2023 18:10	Audacity Project File	17728 KB
Vater wurde nach WW1 Kibbutz.aup3	○	11.08.2023 18:01	Audacity Project File	15000 KB
verloren auf dem Land nicht ew.aup3	○	11.08.2023 18:03	Audacity Project File	7744 KB
vergessen - schafen.aup3	○	11.08.2023 15:40	Audacity Project File	4160 KB

Abbildung 23: Ordner der Erzählungen von José

Ich erstellte ein Skript, in welchem ich eine grobe Outline für die Episode aufschrieb. Die Episoden sind chronologisch und somit musste ich mich immer entscheiden, welchen Zeitraum einer Episode behandeln würde.

Beim Zusammenschneiden der Episode ergänzte ich die Erzählung meiner Grosseltern mit Fragen, um ihre verschiedenen Erzählungen zusammenzufügen. Bei meinem Grossvater kam noch ein grosser Zeitaufwand für die Kürzung seiner Aussagen dazu. Zu oft schweift er ab oder machte zu lange Pausen. Für einen Podcast inakzeptabel. So entschied ich mich seine Erzählungen so zusammenzuschneiden, dass seine Aussage original erhalten blieb, alle Pausen «ääh» oder ähnliches aber entfernt waren.

Auf den Wunsch Herr Golders, dass der Podcast nicht nur persönliche Anekdoten meiner Grosseltern, sondern auch den geschichtlichen Kontext enthalten sollte, schrieb ich kurze historische Erklärungen zu den wichtigsten Themen, die im Podcast vorkommen. Diese Texte sprach ich ein und integrierte sie in den Podcast.

6.4 Spotify

Der Podcast wurde mit Hilfe von Spotify for Podcasters veröffentlicht. Das Publizieren war, nach dem Anlegen eines Accounts, erstaunlich einfach. Zuerst musste der Name und ein Cover für den Podcast gewählt werden. Um eine Episode zu erstellen, musste das mp3 File hochgeladen werden, ein Cover ausgewählt und eine kurze Beschreibung geschrieben werden. Einige Minuten später war die neue Episode auf Spotify verfügbar.

7. Schluss

7.1 Fazit

Frankreich verlor den Zweiten Weltkrieg so kläglich aufgrund der internen Spaltung der Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Angefangen mit dem Versailler Vertrag, welcher vielen Franzosen nicht genügend weitreichend war, polarisierte sich Frankreich in dieser Zeit. Wegen ebendieser Polarisierung gab es zwischen den verschiedenen politischen Blöcken wenig Zusammenarbeit. Zudem war es aufgrund der vielen Regierungswechsel schwierig das Land zu führen und es herrschte keinerlei Kontinuität.

Auch ein klarer aussenpolitischer Kurs gegenüber Deutschland wurde so nie wirklich festgelegt. Deutschland konnte militärisch immer stärker werden, während Frankreich mit einem späten Einsetzen der Weltwirtschaftskrise zu kämpfen hatte.¹²⁹

Weil ein langfristiger Plan für den Umgang mit einem erstarkenden Deutschland fehlte und wegen der schwächelnden Wirtschaft war Frankreich in den entscheidenden Momenten nicht in der Lage, die schwierigen, aber richtigen Entscheidungen zu treffen.

So hätte der Krieg vermutlich einen ganz anderen Verlauf genommen, wenn Frankreich während des Polenfeldzug Deutschland angegriffen hätte. Dies hätte Deutschland zu einem Zweifrontenkrieg gezwungen. Ohne diese Entscheidungen war es Deutschland jedoch möglich, Frankreich im Westfeldzug mit seiner ganzen militärischen Macht anzugreifen.

Die Ausschaffung der ausländischen Juden war in Vichy Staatsräson. Die Bevölkerung hatte keine Sympathien für die ausländischen Juden, welche als Schmarotzer angesehen wurden. Französische Juden blieben vorerst verschont und wurden später, als ihnen eine grössere Gefahr drohte, von der nichtjüdischen Bevölkerung versteckt und geschützt.¹³⁰ So auch mein Grossvater José Metzger, der französischer Jude war und gegen Ende des Krieges als nicht-jüdischer Knabe unter einem anderen Namen in einer Schule in Salin les Bains versteckt wurde.

Wäre die Deportation der ausländischen Juden schon ab 1940 durch die Deutschen geschehen, hätte dies zivilen Widerstand bei den Franzosen ausgelöst. Deutschland hätte die Vernichtung der Juden auf nach dem Krieg verlegt, um die Kollaboration nicht zu stören.¹³¹ Die Kollaboration der französischen Polizei bei der Festnahme der Juden legitimierte diese und sorgte wahrscheinlich dafür, dass kein allzu grosser ziviler Widerstand entstand.

Nach einer nationalen Katastrophe ist es die Verantwortung einer neuen Regierung, die Übeltäter des alten Regimes vor Gericht zu bringen. In Frankreich geschah dies in Form der sogenannten *Épuration*: Die Säuberung Frankreichs von Kollaborateuren. Dabei lief jedoch zu viel schief.¹³² Viele Menschen wurden nach dem Krieg aussergerichtlich hingerichtet, ohne sich jemals verteidigen zu können. Auch in den Fällen, in denen eine Gerichtsverhandlung stattfand, war diese nicht immer fair. Es ist wichtig, die Gerichtsfälle zur Bestrafung der Übeltäter so fair wie möglich zu gestalten, auch wenn die Emotionen der Bevölkerung nach dem Krieg sicher noch sehr intensiv waren. Sonst könnte es dazu kommen, dass ein Unschuldiger wie Walter Buchter verurteilt worden wäre, ohne die Chance erhalten zu haben, sich korrekt zu verteidigen.

¹²⁹ Wächter, 2019, s. 181 ff

¹³⁰ Klarsfeld, 1980, s. 329

¹³¹ Klarsfeld, 1980, s. 328

¹³² Wächter, 2019, s. 283 f

Ein überraschendes Fazit dieser Arbeit ist, dass Walter 1944 stärker in Gefahr war, als ich vorerst vermutete. Es wäre möglich gewesen, dass ihn die aussergerichtliche Épuration erwischt hätte. Es war auch ein Glück, dass Walter Schweizer war und somit auf die Unterstützung des Konsulates zählen konnte. Sonst wäre es durchaus möglich gewesen, dass Walter vom CDE verurteilt worden wäre und in Frankreich nie mehr als Elektroingenieur hätte arbeiten können. Das CIERCF hätte auch entscheiden können, seinen Fall nicht anzunehmen, womit Walter als Kollaborateur gebrandmarkt gewesen wäre.

Das Medium der Podcasts wurde gewählt, ohne eine Recherche betrieben zu haben, ob es sich für das Thema eignet. Rückblickend ist klar, dass der Podcast ein sehr gut gewähltes Medium für das Ziel meiner Maturitätsarbeit ist. Da meine Grosseltern ihre persönlichen Erfahrungen in einem Podcast erzählen, können diese Erinnerungen und Geschichten auf der ganzen Welt gehört werden. Die Perspektive zweier Kinder im Zweiten Weltkrieg kann somit die traditionelle Geschichtsschreibung ergänzen.

Wenn in der Zukunft mehr Menschen ihre Sicht, auf, Erinnerungen an ein historisches Ereignis oder ein Zeitperiode in Form von Podcasts aufnehmen, können sich künftige Generationen ein vollständigeres Bild der Vergangenheit machen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich dank dieser Arbeit eine neue Einsicht für die Geschichte Frankreichs vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg gewonnen habe. Ich weiss zudem mehr über meine eigene Familie und kann dieses Wissen in einen gesamt-französischen, historischen Kontext einbinden.

7.2 Reflexion

Im Laufe der Produktion meines Podcast verbrachte ich viel Zeit mit meinen Grosseltern und ihren Geschichten. Beim Aufnehmen, schneiden, erstellen der Episoden und auch beim Schreiben der schriftlichen Arbeit. Es hat mir eine grosse Freude bereitet mich tiefgründiger mit der Geschichte meiner Grosseltern auseinanderzusetzen.

Am Lesen der Literatur für meine schriftliche Arbeit hatte ich weniger Freude. Speziell die Bücher in französischer Sprache bereiteten mir Probleme. Trotzdem bin ich froh, diese Literatur gelesen zu haben, da ich dank ihr jetzt nicht nur ein besseres Verständnis der Geschichte Frankreichs, sondern auch meiner Familiengeschichte habe.

Mit dem Anfertigen des Podcast habe ich einen grossen Respekt für alle Podcasts, die ich täglich höre, entwickelt. Das Erstellen meines Podcast war mit einem enormen Zeitaufwand verbunden, speziell das Kuratieren der Aufnahmen meines Grossvaters. Glücklicherweise fand ich bis zum Schluss Freude an meiner Arbeit.

Zum Schluss möchte ich anmerken, dass meine Grosseltern 85 und 90 Jahre alt sind. Ihre Erinnerungen sind wie alle Erinnerungen subjektiv. Es wird demnach auch kein Anspruch darauf erhoben, dass die sie historisch akkurat sind.

Einige Fragen bleiben auch am Ende diese Arbeit offen: Was wäre passiert, wäre Walter nicht Schweizer gewesen? Hätte mein Grossvater den Krieg ohne die Hilfe von Simone („Mademoiselle“) Bloch überlebt? Wie und wer wären meine Grosseltern heute, wären sie nicht während des Zweiten Weltkriegs aufgewachsen?

8. Glossar

AMGOT	Allied Military Government of Occupied Territories
CDE	Comité d'Épuration (de l'Usine Landis & Gyr à Montluçon)
CDL	Comité départemental de Libération
CGQJ,	Commissariat Général aux Questions Juives
CIERCF	Comité interprofessionnel d'Épuration de la Région de Clermont Ferrand
UGIF	Union générale des israélites de France

9. Literaturverzeichnis

9.1 Bücherquellen

Baruch, M. O. (2003). Une poignée de misérables: l'épuration de la société française après la Seconde Guerre mondiale. Paris : Fayard

Hooton, Edward R. (2007). Luftwaffe at War; Blitzkrieg in the West 1939 -1940. Leicester: Midland Publishing

Keegan, J. (2005). The Second World War. New York: Penguin Books.

Klarsfeld, S. (1980). Die Zusammenarbeit der deutschen und französischen Behörden bei der «Endlösung der Judenfrage» Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbg) Korr. u. bibliogr. aktualis. Neuauflage 2007

McHugh, S. (2022). The power of podcasting: Telling Stories Through Sound. New York: Columbia University Press

Meyer, A. (2005). Täter im Verhör. Die «Endlösung der Judenfrage» in Frankreich 1940 -1944 Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Meyer, A. (2010). Das Wissen um Auschwitz: Täter und Opfer der „Endlösung“ in Westeuropa. Paderborn: F. Schöningh

Porch, D. (2022). Defeat and division: France at War, 1939–1942. Cambridge: Cambridge University Press.

Rousso, H. (2009). Vichy Frankreich unter deutscher Besatzung 1940- 1944 München: Verlag C. H. Beck

Schoeps, J. H., Simon, H. & Rother, B. (1995). Dreyfus und die Folgen. Potsdam: Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien

Thalheimer, S. (1986). Die Affäre Dreyfus. München: Deutscher Taschenbuch Verlag

Wächter, M (2019). Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert München: Verlag C. H. Beck

9.2 Internetquellen

Anne Frank House (o.J.). Deutschland greift die Niederlande, Belgien und Frankreich an. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.annefrank.org/de/timeline/99/deutschland-greift-die-niederlande-belgien-und-frankreich-an/#:~:text=Am%2010.,Die%20Niederlande%20kapitulieren%20am%2015.>

Bpb (2019). Vor 80 Jahren: Hitler-Stalin-Pakt. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/190237/vor-80-jahren-hitler-stalin-pakt/>

Burkholder, P. & Schaffer, D. (2021). A SNAPSHOT OF THE PUBLIC'S VIEWS ON HISTORY. AHA. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.historians.org/research-and-publications/perspectives-on-history/september-2021/a-snapshot-of-the-publics-views-on-history-national-poll-offers-valuable-insights-for-historians-and-advocates>

Départements de France (o.J.). Les Départements en 10 dates clés. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://departements.fr/histoire-des-departements/>

Edison Research (2022). The Infinite Dial 2022. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.edisonresearch.com/the-infinite-dial-2022/>

Gedenkorte Europa (o.J.). Épuration (politische Säuberung nach der Befreiung). Abgerufen am 11.12.2023 von https://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/article-epuration-politische-sauberung-nach-der-befreiung.html

GRA (2015). Israelitisch. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.gra.ch/bildung/glossar/israelitisch/>

Hadad, O. (2023). Podcasts: The History of Podcasts & When They Were Invented. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://riverside.fm/blog/podcasts#:~:text=Who%20invented%20podcasts%3F,few%20years%20earlier%20in%202001>

Hammersley, B. (2004). Audible revolution. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.theguardian.com/media/2004/feb/12/broadcasting.digitalmedia>

Henssler, P. (o.J.). Versailler Vertrag, 1919/20. Abgerufen am 11. 12 2023 von https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Versailler_Vertrag,_1919/20

Kotowski, E. V. (2007). Der Fall Dreyfus und die Folgen. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30051/der-fall-dreyfus-und-die-folgen/>

Kuchta, M. (2021). Audio on the Internet: History and Evolution of Podcasts. IBIMA. Abgerufen am 11.12.2023 von https://www.researchgate.net/publication/358022724_Audio_on_the_Internet_History_and_Evolution_of_Podcasts

La République française (1944). ORDONNANCES ET DÉCRETS. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.legifrance.gouv.fr/jorf/id/JORFTEXT000000511965>

Mémorial de la Shoah (o.J.) Statut des Juifs. Abgerufen am 11.12.2023 von https://www.memorialdelashoah.org/upload/minisites/irene_nemirovsky/t4chap2.html

Morosoli, R. (2019). Landis & Gyr. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041874/2019-07-12/>

Ponnavoy, J-L. (2019). MOINE Georges. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://maitron.fr/spip.php?article212334>

Radio Open Source (o.J.). About Open Source. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://radioopensource.org/about/>

Reichstein, R. (2010). German bastards. Abgerufen am 11.12.2023 von <https://www.dw.com/en/french-children-of-wehrmacht-soldiers-seek-german-nationality/a-5382826#:~:text=Now%20some%20have%20begun%20applying%20for%20German%20citizenship.&text=More%20than%20200%2C000%20children%20fathered,to%20Paris%20historian%20Fabrice%20Vergili>

Schrader, T. (2022). Gender-Hinweis Hausarbeit. Abgerufen am 11. 12 2023 von <https://www.scribbr.ch/hausarbeit-ch/gender-hinweis-hausarbeit-vorlage/>

Wikipedia1 (o.J.). Schlacht von Rotterdam. Abgerufen am 11.12.2023 von https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rotterdam

Wikipedia 2 (o.J.). Comité départemental de libération. Abgerufen am 11.12.2023 von https://fr.wikipedia.org/wiki/Comit%C3%A9_d%C3%A9partemental_de_lib%C3%A9ration

10. Abbildungsverzeichnis

Titelbild: *Familie Metzger 1942*. Aus eigener Sammlung

Abbildung 1: *QR-Code zum Podcast auf Spotify* erstellt mit <https://app.qr-code-generator.com/>

Abbildung 2: *QR-Code zum Podcast auf podcast.orlow.ch* erstellt mit <https://app.qr-code-generator.com/>

Abbildung 3: *Unterzeichnung des Versailler Vertrag*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://www.geo.de/wissen/21552-rtkl-erster-weltkrieg-100-jahre-versailler-vertrag-der-gescheiterte-frieden>

Abbildung 4: *Münchener Abkommen 1938, v.l.n.r Chamberlain, Daladier, Hitler, Mussolini & Italiens Aussenminister Ciano*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/276472/das-muenchener-abkommen-von-1938-der-gescheiterte-versuch-hitler-zu-beschwichtigen/>

Abbildung 5: *Befestigung der Maginot-Linie bei Hackenberg*. Abgerufen am 12.12.2023 von https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/Maginot_Line-en.jpg

Abbildung 6: *Karte der Maginot-Linie*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://militarymuseum.blogspot.com/2019/06/hackenberg-ouverage-maginot-line-france.html>

Abbildung 7: *Phillipe Pétain und Pierre Laval*. Abgerufen am 12.12.2023 von https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Marshal_Petain_and_Pierre_Laval_c1942cr2.jpg

Abbildung 8: *Karte der Besetzung von Frankreich*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://www.cambridge.org/core/journals/perspectives-on-politics/article/lines-of-demarcation-causation-designbased-inference-and-historical-research/49EBB15B1B8F1E4A3B4441D46725CBED>

Abbildung 9: *Zeitungsartikel «J'Accuse ... !» von Émile Zola*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://essentiels.bnf.fr/fr/image/715195cf-afe5-4729-af22-b3434e9aef05-jaccuse-4>

Abbildung 10: *Überlebender des französischen Internierungslager Gurs*. Aus Klarsfeld, 1980, s. 334

Abbildung 11: *Sammellager Drancy, der letzte Zwischenstopp vor den Todesfabriken Polens*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://www.zdf-studios.com/de/programmkatalog/d-a-ch/unscripted/history-biographies/memory-holocaust/drancy-1941-1944-internment-camp-next-door>

Abbildung 12: *Ankunft ungarischer Juden in Auschwitz-Birkenau*. Abgerufen am 12.12.2023 von https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b8/Selection_on_the_ramp_at_Auschwitz_II-Birkenau%2C_1944_%28Auschwitz_Album%29_3b.jpg

Abbildung 13: *Walter Buchter 1983 in Bern*. Aus eigener Sammlung

Abbildung 14: *Lebensmittelkarten aus dem Département Allier*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://archives.allier.fr/service-educatif/expositions-virtuelles/lallier-durant-la-seconde-guerre-mondiale/-la-vie-quotidienne>

Abbildung 15: *Entgleisung eines Zugs durch den Maquis in der Nähe von Montluçon*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://archives.allier.fr/service-educatif/expositions-virtuelles/lallier-durant-la-seconde-guerre-mondiale/-resistance-et-liberation>

Abbildung 16: *Dave Winer & Adam Curry, die «Väter» des Podcast*. Abgerufen am 12.12.2023 von <https://www.flickr.com/photos/laughingsquid/21374146>

Abbildung 17: Lohnausweis von Simone Bloch, Jahr unbekannt. Aus dem YIVO-Archiv Box 86, Folder 55, Reel MK 490.83 (RG 210)

Abbildung 18: Podcast-Aufnahme mit José Metzger. Eigene Aufnahme

Abbildung 19: Audacity File zur Erzählung Mayas über die Ausgangssperre in Montluçon. Eigene Aufnahme

Abbildung 20: Ordner der Erzählungen von José. Eigene Aufnahme

11. Eigenständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Quellen oder Hilfsmittel verfasst bzw. gestaltet habe.“

Ort, Datum

Name, Unterschrift

12. Anhang

Usine LANDIS & GYR - MONTLUCON

-Affaire BUCHTER-

Monsieur BUCHTER Walter, 35 ans, de nationalité suisse, demeurant 24 rue du progrès à MONTLUCON, est arrivé à MONTLUCON au début de 1940 et aussitôt s'est fait remarquer par des réflexions déplacées à l'égard des Français.

"Les français ne savent ni travailler, ni organiser le travail et sont en général malpropres etc..."

Par suite, lorsque l'usine a été mise dans l'obligation de travailler pour les Allemands, il a été mis à la disposition d'un technicien allemand: M. RICHTER, sonderführer (chef spécial, appartenant à la S.S.) logeant à l'hôtel de l'UNIVERS.

Le Comité d'Epuration lui reproche de ne pas avoir limité son activité à son occupation professionnelle; au contraire, il s'est efforcé de créer une atmosphère qui mettait à l'aise M. RICHTER.

Monsieur BUCHTER avait avec l'allemand des rapports très intimes il a reconnu lui-même l'avoir reçu à sa table, avoir fait des sorties en sa compagnie à l'étang de Sault, à Lavault-Ste-Anne et au cinéma.

En remerciement de cette amabilité inattendue, un harmonium qui se trouvait aux casernes était transporté par les Allemands au domicile de M. BUCHTER, où il est resté après leur départ.

De plus, du champagne, des vins fins, du pain blanc, des gâteaux, du tabac furent portés par RICHTER dans le bureau de M. BUCHTER.

Fort de ses relations très intimes avec M. RICHTER, M. BUCHTER essayait de sauver la face, par exemple, en faisant relacher le jour même un alsacien qui sans son intervention aurait été relâché seulement le lendemain par la GESTAPO, car il était en règle.

Sa bonne volonté, son activité, son amabilité, vis-à-vis de M. RICHTER lui avaient permis d'améliorer sa situation au détriment de personnes moins ardentes.

M. BERTRAND, M. NORE, M. BOUDON ont entendu M. BUCHTER dire que l'industrie française en général et les français en particulier, ne savaient pas travailler et s'organiser. A son retour de PARIS, M. BUCHTER à la suite d'une visite d'usine allemande, faisait l'apologie de cette dernière. Ce qu'il disait était peut être exact en partie, mais M. BUCHTER en tant qu'étranger aurait pu garder ses impressions pour lui et ne pas donner en exemple, aux français, les allemands et leur industrie, le moment était mal choisi et le ton de sa conversation aurait pu être beaucoup moins méprisant.

Enfin, Melle MICARD, sténo-dactylo, dépose que M. BUCHTER lui a dit le mercredi 11 Octobre dernier, alors qu'en service commandé, elle prenait des rapports chez lui à domicile "Je me moque des rapports du Comité d'Epuration, étant donné que j'ai un grand ami haut placé qui interviendrait en ma faveur".

-DECISION DU COMITE D'EPURATION-

En considération de ce qui précède, le Comité d'Epuration décide à l'unanimité de demander le congédiement de M. BUCHTER

MONTLUCON, le 8 Octobre 1944.

W. Buchter
24, rue du Progrès

MONTLUCON
=====

Montluçon, le 21 oct. 1944

Comité départemental de Libération

MOULINS

copie
Monsieur le Président,

J'ai l'honneur, par la présente, de porter à votre connaissance les faits suivants, que je vous prie de bien vouloir examiner avec bienveillance:

Je proteste énergiquement contre les agissements inqualifiables de quelques membres du comité d'épuration de la Sté. LANDIS & GYR à Montluçon. Ces personnes, dans un intérêt purement personnel, ont profité des circonstances présentes pour lancer des diffamations à mon égard et demander mon licenciement.

Cette décision du comité d'épuration de l'usine a été prise en mon absence, sans me donner la moindre occasion de me défendre, malgré le désir que j'avais exprimé de répondre aux accusations lancées contre moi. Au contraire, les quelques personnes interressées ont exercé une pression, qui n'est pas loin de ressembler à du chantage, à l'encontre d'autres membres du comité et du personnel qui auraient voulu prendre ma défense.

Dé même, la Direction de l'usine n'a pas été mise officiellement au courant des accusations portées contre moi et a été mise en demeure, contre sa volonté et contre sa conviction, de me licencier.

Je suis attaché à la Sté. Fse. LANDIS & GYR depuis 1934, en qualité d'ingénieur d'abord, ensuite comme adjoint technique du chef de fabrication lorsque les difficultés pendant la guerre rendaient indispensables la création d'une telle fonction.

Notre société exploite en licence des brevets d'une importante usine suisse, la S.A. LANDIS & GYR ZOUG.

Etant moi-même de nationalité suisse, j'avais reçu ma formation à cette usine de Zoug.

Ma nomination comme adjoint au chef de fabrication avait fait quelques envieux parmi le cadre que nous avions formé depuis notre repli à Montluçon en 1939, ces personnes craignant être évincées pour leur avancement.

Ces craintes, qui sont à l'origine d'une animosité que je commence à constater à mon égard, à la faveur des circonstances présentes, ne sont pourtant nullement fondées, car bien que notre fabrication soit très spécialisée, et nouvelle dans la région, notre usine n'occupe plus que 2 % de personnel suisse!

Notre usine a essayé durant la guerre de tourner sans accepter de commandes allemandes. Nous avons pu tenir jusqu'en septembre 1943, date à laquelle nous étions devant l'alternative ou de fermer par suite de réquisitions ou de refus d'attributions de matières, d'électricité et de commandes, risquant ainsi la réquisition du personnel, ou bien de céder à la pression d'accepter une commande allemande.

./.

Grâce à ma formation technique et professionnelle, et au fait que je connais parfaitement la langue allemande, je fus chargé de cette affaire.

Pendant près d'un an, un civil allemand, technicien-contrôleur délégué par les autorités allemandes était dans mon bureau. De même, cette affaire m'obligeait à faire de multiples démarches auprès de plusieurs organismes allemands, offices de la main-d'œuvre, Rüstungskommando etc. Toutes ces démarches, souvent très pénibles n'avaient qu'un seul but:

la sauvegarde de notre personnel, tout en obtenant les avantages que pouvait nous procurer cette commande. Je crois d'ailleurs avoir parfaitement réussi, et ne juge pas nécessaire de faire valoir un autre argument pour justifier de mon activité que le fait qu'au bout d'un an, c'est à dire jusqu'au départ des allemands, aucun appareil n'avait été livré. Rien n'était même sorti de mon bureau sauf quelques outillages que nous avions donnés à fabriquer à notre atelier pour pouvoir faire courir quelques salaires sur cette commande. Certains de mes accusateurs actuels ont alors été très heureux de pouvoir profiter des primes que nous étions en mesure de pouvoir payer pour ce travail.

Il était assez difficile de faire de l'obstruction pendant une si longue période, en la présence continue d'un délégué allemand. Et il était donc absolument indispensable que j'adopte une attitude conciliante envers ce dernier. D'autre part, comme il se détachait de plus en plus de ses compatriotes - et je me flatte d'y avoir le plus largement contribué - il était inévitable qu'il m'abandonnât parfois en dehors du bureau.

Après la libération de Montluçon, un délégué de notre personnel se présenta devant nous pour demander que je ne vienne plus à mon bureau, donnant comme argument qu'il fallait satisfaire l'opinion publique car on avait pu croire que j'étais en très bons termes avec "les allemands".

Le directeur et moi avons jugé à ce moment opportun d'accéder à ce désir pour ne créer aucune tension.

Par ailleurs, ce délégué menaça de n'entreprendre aucune démarche pour ma défense, une telle démarche ne pouvant que me nuire!

Cette première accusation contre moi était donc: Esprit collaborateur et antifrançais.

Il semble cependant que cette accusation ne paraissait pas tenir suffisamment debout dans l'esprit de certains accusateurs car:

1) on savait très bien que déjà depuis 1932 nous avons été antinazis et que je n'avais jamais caché mes sentiments et mon opinion à ce sujet.

2) on commençait à savoir, que pendant l'occupation j'avais hébergé et caché chez moi des personnes menacées, notamment un israélite, docteur en droit et le père du capitaine Muller actuellement officier de liaison interrégional de la zone sud.

3) on apprenait également que ma femme, israélite hollandaise, avait été avisée dès 1942 que sa famille avait été déportée. En raison de ce fait il paraît naturellement impossible que nous soyons germanophiles. Si jamais personne a pu avoir l'impression, je dirai que nous avons agi intelligemment et avec opportunité.

4) Quant à l'accusation que j'étais anti-français je répondrai tout simplement que j'ai passé ces 5 dernières années en France, à contribuer largement à la bonne marche d'une usine, alors que j'aurais pu avoir une vie bien plus facile en restant en Suisse.

Je suis amené à admettre que les quelques personnes signalées plus haut craignaient ne pas arriver à leurs fins, car dans cet espace de deux mois elles se sont employées à lancer des diffamations que j'hésite à énumérer ici - entre autres avoir accepté lorsque le contrôleur m'offrait une cigarette, d'avoir fait la "bombe", c'est à dire d'avoir mangé les gâteaux et bu le champagne qu'il apportait au bureau le jour de son anniversaire. Je cite ces deux exemples, qui sont parmi les seuls véridiques, et qui m'ont été rapportés, pour illustrer l'état d'esprit dont sont animés mes accusateurs.

Je ne demande pas à garder ma place dans ces circonstances, et suis parfaitement disposé à la céder à ceux qui la convoient si ceci est nécessaire à l'apaisement des esprits, mais ce que je voudrais et ce que je crois être en droit d'exiger, c'est d'obtenir l'occasion de me défendre et d'être réhabilité dans mon honneur.

A cet effet, j'ai l'honneur de solliciter de votre bienveillance que vous interveniez auprès des personnes responsables pour que cesse cette campagne de diffamations menée contre moi et que justice me soit rendue.

Je suis à votre entière disposition pour vous fournir tous renseignements et précisions utiles à l'appui de ma requête.

En outre, je voudrais dès à présent vous citer les premiers témoins qui sont susceptibles de vous fournir des renseignements précis sur moi, ma famille et mon activité:

Mons. Muller déjà cité

(3 rue Cornille)

M. le Pasteur E. Jordan, 19 rue Paul Constans Montluçon
Tél. 15 17

Mlle. P. Lebourg mon ancienne secrétaire, actuellement au
secrétariat de l'E.M.FFI Cdt. Fabre
Montluçon

Je vous prie, Monsieur le Président, d'agréer l'assurance de ma
haute considération:

[Signature]

Copie de la présente a été adressée
pour transmission, au Consulat de Suisse

CONSISTOIRE DE BOURGES

EGLISE RÉFORMÉE DE FRANCE

E. JORDAN, pasteur

C. C. P. PARIS : 3936-91

Tél. 15.17

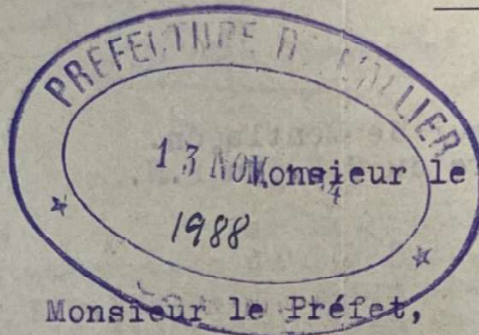


M. Beille

PAROISSE DE MONTLUÇON-COMMENTRY (ALLIER)

TEMPLE : 10, Rue Achille-Allier

Montluçon, le 7/II/44 194
19, Rue Paul-Constans.



Monsieur le Préfet de l'Allier à Moulins.

Monsieur le Préfet,

Jé me permets de joindre ces quelques lignes à la requête de M. BUCHTER, Ingénieur Suisse de "Landis et Gyr" à Montluçon, en vous priant, Monsieur le Préfet, de bien vouloir examiner avec bienveillance ce cas.

M. BUCHTER m'est bien connu. Il est organiste attitré du Temple Protestant de la ville et son domicile se trouve proche du mien.

Depuis un an que je le vois, c'est-à-dire depuis mon arrivée à Montluçon, je puis rendre le témoignage qu'il a été un parfait et sincère ami de notre pays. Fils d'ouvrier Suisse, Ingénieur de grande valeur, très estimé, marié à Israélite Hollandaise dont les parents ont été déportés et probablement assassinés en Pologne, M. Buchter n'a jamais caché sa sympathie pour les revendications ouvrières et son amour de la France.

Pendant toute l'occupation, son domicile a été une retraite sûre pour toute personne traquée par la Gestapo; Il a sauvé des hommes du travail obligatoire en Allemagne aux risques de se faire interner ou expulser. Tout en amusant le technicien Allemand imposé à Landis et Gyr par la Kommandantur, M. Buchter est parvenu à saboter systématiquement toutes les commandes ennemies. L'usine a travaillé pour le compte exclusif de la France; rien n'est sorti de France. Tous les tracts allemands ont été jetés au feu.

La décision prise par la Commission d'épuration (laquelle, d'ailleurs, a mis passablement de temps à constituer un dossier) étonne tous ceux qui ont fréquenté M. Buchter et attristé des ouvriers de Landis et Gyr que je connais. Cet excellent Ingénieur rendait de très gros services à Montluçon et au pays. En l'éliminant de cette façon, nous perdons une amitié étrangère. M. Buchter serait particulièrement heureux de pouvoir se justifier devant le C.D.L. car il pense que les véritables mobiles de l'affaire sont la vengeance personnelle ou un désir d'avancement plus rapide de certains.

Je vous serais reconnaissant, Monsieur le Préfet, de vouloir bien, s'il y a possibilité, examiner les griefs invoqués et exposés dans le rapport de la commission d'épuration de Landis et Gyr qui vient d'être adressé au C.D.L. aux fins de réhabilitation entière, si rien

de sérieux, comme je serais porté à le croire, ne peut être retenu
contre M. Buchter.

Avec mes remerciements, veuillez agréer, Monsieur le Préfet,
l'expression de mes sentiments très respectueux.

E. Jordan.

E. Jordan, Pasteur de Montluçon.
Membre du C.D. du F.N.

ÉLECTRO-MESURES

CH. STRAULI

93, Rue des Poissonniers, PARIS 18°

R. C. Seine 524.353

Métro: Poissonniers et Marcadet

Tramways Ornano - lignes **10, 11, 31, 34**

**Réparation d'Instruments
de mesures et d'Appareils de
précision
de toutes marques
et provenances
pour l'Électricité**

tels que

INSTRUMENTS DE TABLEAUX

Voltmètres, Ampéremètres
Wattmètres, Indicateurs de phase
Fréquencemètres, Synchronoscopes

APPAREILS POUR LA MESURE DES TEMPÉRATURES

Pyromètres et Thermomètres
à thermo-éléments ou à résistance

INSTRUMENTS DE CONTROLE ET DE LABORATOIRE

pour mesures de haute précision
Ampère - Volt et Wattmètres
dynamométriques de précision
Galvanomètres à aiguille et à miroir

VOLTMÈTRES ÉLECTROSTATIQUES

jusqu'à 70.000 volts

INSTRUMENTS ENREGISTREURS

**Appareils spéciaux
pour l'Électricité**

MARQUE



DÉPOSÉE

Téléphone : NORD 54-03

Compte Chèques postaux N° 513-91

Télégrammes : Mensura - Paris - 18

Paris, le

193

Référence

à rappeler dans la réponse

Je soussigné certifie avoir employé dans son
Etablissement, Monsieur BUCHTER Walter,
du 1^{er} Juillet 1929
au 26 mars 1932
en qualité de spécialiste en instruments de
mesure et appareils scientifiques.

Pendant son temps, nous n'avons eu qu'à nous
louer de son travail et de sa conduite.

Il nous quitte ce jour, libre de tout engagement.

PARIS le 26 Mars. 1932

APPAREILS DE PRÉCISION

ENSEMBLES DE MÉCANIQUE -- PIÈCES DÉTACHÉES

ÉTUDES — OUTILLAGE — DÉCOUPAGE — MONTAGE



ADR. TÉLÉGRAPH.
ETELVECO-PARIS
C. CHÈQUES POSTAUX
PARIS 1080-89

ÉTABLISSEMENTS
"ELVECO"

SOC. A RESP. LIMITÉE AU CAPITAL DE 300.000 FR.

70, Rue de Strasbourg
VINCENNES

SEINE



TÉLÉPHONE :
DIDEROT 35-77
DAUMESNIL 04-99
R. C. SEINE 217-247 B

PRIÈRE DE RAPPELER CE NUMÉRO

RÉFÉRENCE FR

VINCENNES, LE 2 Décembre 1933.

CERTIFICAT

Nous soussignés, Ets. ELVECO, L. Van den EYNDE & C°, certifions que nous avons employé dans nos ateliers en qualité de Spécialiste d'Instruments Electriques et Scientifiques, Monsieur BUTCHTER, du 24 Octobre 1932 au 8 Septembre 1933.

Il nous a quitté libre de tout engagement.

Etablissements ELVECO

L. VAN DEN EYNDE & C°

Soc. à resp. lim. - Cap. 300.000 fr.

L'un des Gérants,

L. Van den Eynde



vu pour certification matérielle de
le M M *Horace*
Reuss
le *11.10* 19*33*
Le Commissaire de Police

J. Mouton

Société Française
LANDIS & GYR

Société à responsabilité limitée

Capital : Frs 10.000.000

MONTLUÇON (Allier)

R. C. Montluçon 10345 B

Télégrammes : LANDISGYR Montluçon
Téléphone : Montluçon 1467
Compte Chèques Postaux : Clermont-Ferrand 286.68

MONTLUÇON, le

V.

Références :

N.

(Prière de répéter dans la réponse et
de ne traiter qu'un objet par lettre.)

C E R T I F I C A T

Nous certifions par la présente que
Monsieur BUCHTER Walter, Ingénieur, a été occupé par notre
Société du 1er septembre 1934 au 1er novembre 1944.

Jusqu'à 1941 Monsieur BUCHTER assurait la
fonction de Chef de notre Service Technique. Dès l'établisse-
ment des Comités d'Organisation en 1941, il était chargé des
relations avec derniers, spécialement quant à l'utilisation
rationnelle des attributions matières.

En 1943, Monsieur BUCHTER fut désigné
comme Adjoint au Chef de Fabrication.

Par ses connaissances approfondies dans la
fabrication d'appareillage électrique, une adaptation rapide
à tous les nouveaux problèmes de la vie industrielle et une
assiduité rare dans son travail, Monsieur BUCHTER a pris une
part active au développement de notre Société.

Il nous quitte aujourd'hui libre de tout
engagement.

Montluçon, le 1er novembre 1944.

SOCIÉTÉ FRANÇAISE LANDIS & GYR
LE DIRECTEUR



C o p i e

=====

Soc. INDUSTRIELLE DE TELECOMMANDE
ET DE TELEMCHANIQUE

Boulogne-sur-Seine, le 21 mars 1947.

Je soussigné, Michel DUREPAIRE, Président Directeur-
Général de la SOCIETE INDUSTRIELLE DE TELECOMMANDE ET DE
TELEMCHANIQUE, certifie avoir employé

Monsieur Walter BUCHTER

en qualité de Chef de Fabrication, du 27 Décembre 1944
au 21 Mars 1947.

Il nous quitte ce jour libre de tout engagement.

Le Président Directeur Général

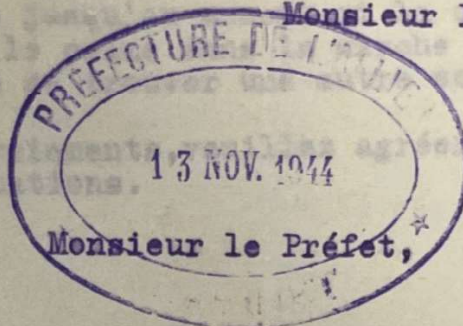
sig. Michel Durepaire

W. BUCHTER
24, Rue du Progrès
Montluçon.

Montluçon, le 8 Novembre 1944

Monsieur le Préfet de l'Allier

Moulins.



Par la présente, j'ai l'honneur de porter à votre connaissance qu'en date du 21/10/44, j'ai adressé au C.D.L. à Moulins une lettre de protestation contre les agissements à mon égard de quelques membres du Comité d'épuration de la Sté Fse Landis et Gyr de Montluçon.

Ces personnes, prétendant que j'ai entretenu avec le technicien Allemand imposé à mes côtés pendant un an, dans mon bureau, des relations trop amicales, ont réussi depuis à faire déposer par le Comité d'épuration au C.D.L. une demande exigeant mon licenciement de la Sté Landis et Gyr et cela contre la volonté et la conviction de la Direction de la Sté à laquelle je suis adjoint comme Ingénieur.

A ces accusations et agissements inqualifiables, j'ai à répondre que, malgré la présence constante de ce contrôleur allemand, rien n'a été livré à l'Allemagne, le travail n'étant pas sorti de mon bureau. Si mon attitude envers ce contrôleur a pu paraître après coup comme trop conciliante, je crois avoir toujours agi avec opportunité.

En effet, à cette époque, il s'agissait pour notre usine ou d'arrêter ou de chercher à bénéficier des appuis que pouvaient donner les autorités allemandes.

D'autre part, je suis convaincu et les preuves ne manquent pas que l'origine des accusations portées contre moi n'est que la perspective entrevue par une ou deux personnes de pouvoir à la faveur des événements obtenir éventuellement un avancement.

La proposition du Comité d'épuration de notre usine ayant pouvoirs suspensifs en ce qui concerne mon activité et mon traitement, celle-ci peut me causer dans un avenir prochain de sérieuses difficultés matérielles, surtout si la question ne peut être tranchée à bref délai.

Evacué en Septembre 1939 lors du repli de notre usine de St-Louis (Ht-Rhin) à Montluçon-j'ai dirigé moi-même pendant les quatre premiers mois de guerre l'évacuation complète de cette usine-j'ai subi personnellement des pertes sensibles. qu'il ne m'a pas été possible de compenser depuis, pendant cette période de vie chère qui a suivi notre installation à Montluçon.

Je vous serais donc très reconnaissant, Monsieur le Préfet, de bien vouloir examiner avec bienveillance ma requête ou me permettre de pouvoir me justifier le plus vite possible des accusations portées contre moi,

W. Buchter
24, rue du Progrès
Montluçon.

Montluçon, le 27 nov. 1944

Monsieur le Consul de Suisse

L Y O N.

Monsieur le Consul,

Comme suite à l'entretien téléphonique que vous avez demandé à M. Tatarinoff, Directeur de la Sté. Landis et Gyr en date du 22 ct. je tiens tout d'abord à vous remercier d'avoir bien voulu intervenir dans mon cas.

Lors de ma visite au Consulat du 6 octobre dernier j'avais mis Monsieur Lachenal au courant des difficultés causées par le "comité d'épuration" de notre usine.

M. Lachenal m'avait alors remis une lettre de protection et m'avait conseillé de me mettre en relations avec l'un de ses amis, M. René Vallet à Vichy et Montluçon, tout en me demandant de le tenir au courant de la suite de cette affaire pour intervention éventuelle de sa part au moment opportun.

J'avais alors, sur le conseil de M. Vallet et d'un avocat de Montluçon et encore celui du Pasteur Jordan, écrit une lettre au Comité Départemental de Libération, puis à M. le Préfet de l'Allier. Je joins copie de ces lettres à la présente pour vous permettre de connaître exactement le développement de cette affaire. Une copie a été remise également à M. Vallet qui voulait en parler au Président du C.D.L., pour les passer ensuite à Monsieur Widmer de la Légation à Vichy, lequel devait finalement vous les transmettre.

Il est possible que vous n'ayez pas encore reçu ces documents. Je les joins donc à la présente. D'autre part, je m'excuse de n'avoir pas répondu de suite à votre demande téléphonique du 22 ct. mais au même moment la police des renseignements généraux à Montluçon ayant reçu l'ordre de faire une enquête m'a convoqué, de sorte qu'aujourd'hui je suis beaucoup mieux au courant de l'histoire.

Au cours des deux entretiens que j'ai eus avec le commissaire aux renseignements j'ai eu l'impression très nette que le cas est considéré par la police sans parti pris et qu'il y a lieu d'espérer un dénouement rapide. Ainsi n'aurais-je probablement pas besoin de demander votre intervention, ce que j'avais voulu éviter. Toutefois je suis décidé d'aller jusqu'au bout pour obtenir satisfaction, car l'injustice dont je suis victime est trop manifeste et la mauvaise foi de mes accusateurs trop évidente.

Au cours de mon interrogatoire j'ai eu connaissance, officiellement pour la première fois depuis plus de deux mois, des griefs que faisait valoir le "comité d'épuration". (j'ai cependant toujours été tenu au courant par beaucoup de membres de notre personnel qui n'approuvent ni la composition ni les décisions de ce comité)

Les accusations portées dans mon dossier sont à peu près celles mentionnées dans les deux lettres annexées, dont vous voudrez bien prendre connaissance. Ce dossier semble d'ailleurs être rédigé par un primaire. Mais où la mauvaise foi est nettement démontrée, c'est dans

les titres qu'on attribue à l'agent allemand imposé dans mon bureau et avec lequel j'aurais eu des relations trop amicales. Alors qu'il s'agissait d'un civil, contremaître âgé de 31 ans, d'une usine de Berlin, et qui n'avait jamais fait de service militaire, le "comité d'épuration", bien que connaissant parfaitement ces renseignements, parle dans son rapport d'un Sonderführer Waffen-SS, Officier de l'armée allemande, mutilé(!) de guerre, 40 ans.

D'autre part, comme ce comité ne devait plus se sentir très sûr de son affaire, il n'a pas hésité d'introduire à la fin de son rapport une accusation plus grave et inventée de toutes pièces: "J'aurais prétendu avoir de hautes relations qui feraient disparaître mon dossier". Il va sans dire que je n'ai jamais pensé à une telle solution, et je n'ai aucun ami capable d'une telle corruption. Mais j'ai effectivement des amis dont le témoignage a bien plus de valeur que celui de ces quelques personnes qui me connaissent à peine et qui veulent satisfaire leur vengeance personnelle.

Dans toute cette affaire, d'ailleurs, il ne s'agit nullement de punir "un collaborateur", mais uniquement de profiter des circonstances présentes pour éliminer du cadre de l'usine un étranger, dans l'espoir de prendre ensuite sa place, ou au moins d'avancer plus rapidement. L'un des membres du comité se faisait même fort d'intervenir à la Préfecture pour me faire expulser, au cas où ma radiation de Landis & Gyr ne pourrait être obtenue.

Quelle que soit la décision du C.D.L. à Moulins, mon directeur et moi avons convenu que je ne reprendrai pas mon activité dans l'usine de Montluçon pour éviter d'accentuer la tension créée par certains éléments du personnel. Ceci m'a également été conseillé par la police, qui craint probablement que certains organismes pourraient accuser le C.D.L. de sabotage à l'épuration, au cas où ma réintégration aurait lieu.

Je me suis donc borné à exiger une réhabilitation officielle, et la levée de la suspension, afin que ma Direction, suivant son désir, puisse me dédommager des torts subis, sans que le comité de gestion et de contrôle puisse s'y opposer.

Je ne manquerai pas de vous tenir au courant du développement ultérieur de cette affaire

et vous prie d'agréer, Monsieur le Consul, avec tous mes remerciements pour l'intérêt que vous avez bien voulu prendre à mon sujet, mes très respectueuses salutations

Annexes

- 1 lettre au C.D.L Moulins
- 1 lettre à M.le Préfet de l'Allier

15 février 45

Le Président du Comité Interpro-
fessionnel d'Épuration de la Région
de Clermont-Ferrand

à

M. le Directeur du Comité d'Épuration des
Établissements Landis et Gyr
(s/c de M. le Directeur des Établissements
Landis et Gyr à Montluçon)

Je vous serais obligé de me faire
parvenir , afin de permettre au Comité
que je préside de statuer sur son cas ,
le dossier de M. BUTCHER , contre qui
vous avez pris une mesure d'épuration.

LE PRESIDENT DU COMITE :

CONSISTOIRE
DE
BOURGES

E. JORDAN, pasteur

C. C. P. PARIS : 3936.91

Tél. 1517



EGLISE RÉFORMÉE DE FRANCE

PAROISSE DE MONTLUÇON-COMMENTRY (Allier)

TEMPLE : 10, Rue Achille-Allier

5 Mars 1945

Montluçon, le _____ 194

19, Rue Paul-Constans.

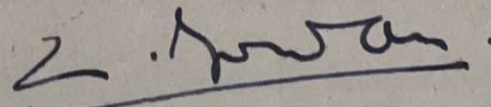
Monsieur le Commissaire de la
République à
Clermont-Ferrand.

J'ai l'honneur de vous demander
de vouloir bien faire remettre le pli ci-joint
à M. le Président de la Commission Interpro-
fessionnelle d'Epuración dans les Entreprises
de la région.

Cette enveloppe contient un rapport sur
l'affaire Buchter Ingénieur de "Landis et Gyr"
accusé injustement et renvoyé de cette firme
en Octobre dernier.

La Commission aimerait m'entendre, mais je
ne serais pas libre à l'époque de la session.

Avec mes remerciements, veuillez agréer,
Monsieur le Commissaire de la République
l'expression de mes sentiments respectueux.



Pasteur

Président Départemental du F.N.

CONSISTOIRE DE BOURGES

E. JORDAN, pasteur

C. C. P. PARIS : 3936-91

Tél. 1517

EGLISE RÉFORMÉE DE FRANCE

PAROISSE DE MONTLUÇON-COMMENTRY (ALLIER)

TEMPLE : 10, Rue Achille-Allier

Montluçon, le 5 Mars 1945
19, Rue Paul-Constans.

Sous le couvert de
M. le Commissaire de
la République.

A Monsieur le Président du Comité Interprofessionnel
d'Epuración dans les Entreprises de la Région de
Clermont-Ferrand.

Monsieur le Président,

Monsieur Buchter ex-ingénieur de la Firme "Landis et Gyr" à Montluçon est venu me mettre au courant de sa comparution par devant la Commission Interprofessionnelle d'Epuración dans les Entreprises, vendredi dernier, et m'a fait part, en même temps, de votre intention de me convoquer comme "témoin" à Clermont-Ferrand autour du 15 courant.

J'ai l'honneur de vous faire connaître que je ne serai pas libre à cette époque; je dois m'absenter pour le Synode Régional de la 14^e Région de l'Eglise Réformée de France à laquelle j'appartiens et qui se tiendra à Orléans.

D'autre part, mon Ministère s'exerçant dans la moitié du Département, comme Aumônier des Lycées, des Hôpitaux militaires et des Camps de prisonniers de l'Axe, il m'est très difficile de distraire une journée pour aller à Clermont-Ferrand. Je serais très heureux de pouvoir vous apporter de vive-voix mon témoignage en faveur de M. Buchter, mais mes minutes sont comptées.

La Commission ne pourrait-elle pas me faire entendre, sur place, par M. le Commissaire de la Ville de Montluçon, par exemple? Je vous en serais fort reconnaissant.

Qu'il me soit pourtant permis, Monsieur le Président, de vous dire brièvement ce que je sais au sujet de M. Buchter:

1° J'ai connu M. Buchter, dès mon arrivée à Montluçon, soit en Sept: 1943, comme voisin, paroissien et organiste du Temple protestant. Ayant été en contact permanent avec lui, je puis savoir ce qu'il est, ce qu'il a fait et ce qu'il pense de notre pays. D'origine Suisse (région de Zurich que je connais), fils d'ouvrier, M. Buchter est devenu, à force de travail, un Ingénieur de grande valeur, d'une droiture et d'une conscience au-dessus de tout soupçon. Il jouit encore ici de l'estime générale, même d'ouvriers de Landis et Gyr que je connais.

M. Buchter aime profondément notre pays; je ne l'ai jamais entendu prononcer une parole blessante à notre égard; c'est un Ingénieur aux larges vues sociales. Je sais qu'il avait en horreur le régime de Vichy et de tout ce qui ressemblait au paganisme nazi. Marié à une Juive Hollandaise dont les parents ont été très probablement assassinés en quelque coin de Pologne, il serait vraiment étrange que M. Buchter pût aimer les Allemands!

2/

Comme Ingénieur principal de Landis et Gyr, l'inculpé a été mis dans l'obligation de travailler aux côtés d'un technicien allemand. S'il a pu commettre une imprudence en acceptant de boire, dans son bureau, un verre de champagne, il ne pouvait cependant brusquer les choses pour éviter des représailles. Aucune commande n'est partie en Allemagne; tout ordre a été systématiquement saboté par M. Buchter. Je sais qu'il a servi la Résistance dès le début en cachant chez lui des personnalités en vue, traquées par la Gestapo, en sauvant de la Déportation en Allemagne des Français aux risques de se faire arrêter lui-même. Dans la position délicate où se trouvait M. Buchter, il serait vraiment étrange de dire qu'il a démerité de la France.

2° L'Autorité Allemande est venue réquisitionner l'un des harmoniums du Temple protestant pour le transporter à la Caserne où se tenaient les services religieux, le Temple de Montluçon ne pouvant pas contenir toute la troupe.

Lors du départ de la garnison allemande, j'ai tenté de reprendre cet harmonium, mais en vain! Ne connaissant pas suffisamment la langue allemande pour parlementer, j'ai chargé M. Buchter de me faire avoir cet instrument. Il a pu obtenir gain de cause par l'intermédiaire du technicien susnommé.

Sur autorisation du Conseil Presbytéral de l'Eglise Réformée de Montluçon, nous avons fait remettre l'harmonium à M. Buchter, en son domicile, aux fins de s'exercer.

Veuillez donc, je vous prie, considérer comme mensongère toute autre version. Cet harmonium est la propriété de l'Eglise Réformée de Montluçon.

D'après tout ce que j'ai entendu sur cette lamentable affaire, je reste persuadé qu'il s'agit de vengeances personnelles, de la part, surtout, de ~~châx~~ subalternes qui jaloussaient la situation de M. Buchter, mécontents d'un avancement peu rapide à leur avis. Les circonstances pouvant permettre un avancement inespéré, M. Buchter fut choisi comme bouc émissaire.

Je n'ai jamais entendu M. Buchter dire qu'il userait d'influences pour faire disparaître le dossier émanant de l'usine; je ne le crois pas capable de pareilles paroles et d'une telle faute! sa droiture ne me permet pas d'accepter une telle accusation!

En résumé, à part une ou deux "imprudences" de sa part, je crois M. Buchter innocent ~~des~~ des graves fautes dont on le charge.

Autant je suis sévère pour ceux qui ont collaboré sciemment avec l'ennemi, qui ont trahi la patrie ou dénoncé leurs semblables à l'ennemi par vengeance ou par lucre, autant il y aurait grave injustice à ne pas REHABILITER sans plus tarder M. Buchter.

Ayant confiance en votre Justice et avec mes remerciements, veuillez agréer, Monsieur le Président, l'expression de mes sentiments distingués.



E. Zouan
Pasteur.

Président du Comité Départemental du
Front National.

P.S. La Firme "Landis et Gyr" repliée de St-Louis, est composée d'un personnel dirigeant en majorité Suisse-Allem. et Alsaciens. Il est permis de comprendre l'atmosphère qui peut régner dans une petite entreprise de ce genre!

Docteur DÉCHAUX

10, Bd. de Courtais

MONTLUÇON

Tél. 6-53

5.3.43

Monsieur Micaud

Malade n'est pas en mesure
de venir à Clermont Ferrand
le jeudi 15 May,

17

Montluçon, le 7 Mars 1945.

RECOMMANDEE

Monsieur le Président du
Comité Interprofessionnel
d'E.puration
Préfecture de

CLERMONT-FERRAND (P. d D.)

Monsieur le Président,

Je vous accuse réception de votre convocation
du 3 courant que je vous retourne ci-joint accompagnée
d'un certificat du Docteur qui me soigne depuis 3 mois
et étant souffrante je ne puis me rendre à Clermont.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assu-
rance de ma considération distinguée.

Annexes : 1 convocation
1 certificat.

Melle MICARD
Sté Landis & Gyr
MONTLUÇON (Allier)

Micard

Je soussigné, Capitaine Muller, actuellement
aux armées, ayant pris connaissance d'un rapport
déposé contre M. Buchter par le Comte d'Eprenet
des usines Landis et Lye - Montluçon, certifie par
la présente que :

N'ayant part comme chef de section de l'A.S.
de la Résistance du Dept. de l'Allier j'étais renseigné par
intermédiaire de mon père, sur les projets de fabrication
des usines L. et L. pour le compte des allemands. Ces
renseignements me parvenaient de M. Buchter qui les
transmettait à mon père, en plein connaissance
à quel but ils servaient. M. Buchter savait parfaite-
ment bien son rôle dans la Résistance et l'importance
des renseignements donnés. En cas de réalisation des
projets de fabrication en cours, mon groupe préparait
le sabotage des usines, et cette action a été décommandée
lorsque M. Buchter nous informait que les projets

préparés par l'ennemi ont été abandonnés.

Après la information reçue M. Bichte a été rappelé en Allemagne et on entendait plus rien des hélicoptères préparés. Après la information reçue, il s'agissait des pièces détachées destinées à hélicoptères, des appareils ou armes télécommandés.

Par la suite, en Mai 1944 j'étais obligé de partir pour le Magasin d'Anvers, suivant les ordres reçus, ~~en ce moment~~. Reconnu et dénoncé au cours d'une opération, mon logement a été pillé par les Allemands et mon père, qui habitait Montlignon, était également obligé de quitter son domicile. En effet il recevait plusieurs visites, en son absence, de la Gestapo et de la Milice. C'est en ce moment que M. Bichte cachait mon père dans sa maison, 24 rue du Troquois à Montlignon, sachant fort bien ce qu'il risquait pour lui et sa famille.

Même aujourd'hui M. Bichte héberge chez lui depuis quelque semaine ma femme et mon enfant de 7 semaines qui n'ont plus de domicile depuis le

pillage que nous avons subi. Il est un fait
regrettable que le dédommagement de tout subi par l'ennemi
mettait sensiblement plus de temps que la liquidation de
jeune de la présente. Le Brigadier de Gandmann de Montet
qui m'a dénoncé au Stillemand et a quel point, son pillage
n'est pas encore payé!

Constatant les dépositions du rapport contre le
Brigade au sujet des ses déclarations et phrases prononcées
dans l'usine je ne peux faire aucune déclaration. Mais
je peux certifier que le acte de Monsieur Bruchter a été
celui d'un homme droit et honnête.

A. Bruchter

Stillemand le 10 Mars 1945

Copie

Montluçon, le 13 mars 1945.

Comité Interprofessionnel d'Epuración
CLERMONT-FERRAND

Messieurs,

Mr.BUCHTER m'a informé qu'il m'a cité comme témoin dans son affaire qui doit comparaitre devant les Tribunaux jeudi, le 15 mars 1945, à 14 h. Etant donné que je n'ai pas reçu de convocation jusqu'à ce jour et que je voudrais défendre les intérêts de Mr.BUCHTER, je me permets de soumettre à votre bienveillante attention ce qui suit:

Lors de l'occupation de l'Autriche par Hitler en 1938, j'ai quitté Vienne et je vis, depuis cette époque, comme réfugié politique en France.

Je connais Mr.BUCHTER depuis plus de 2 ans et j'ai fréquenté sa maison journellement lors de l'occupation allemande. Mr.BUCHTER a manifesté toujours et sous toutes les formes son antipathie contre le nazisme et nous avons écouté quotidiennement les émissions anglaises. Lorsqu'en mai 1944 mon fils et sa femme ont pris le maquis (mon fils fait partie de la résistance depuis 1941), je fus, comme eux, recherché par la Gestapo. C'est alors que j'ai trouvé un asile dans la famille de Mr.BUCHTER, avec laquelle j'ai habité pendant env.4 mois, c'est-à-dire jusqu'à la libération de Montluçon. Durant tout ce temps, je n'ai pas rencontré une seule fois Mr.RICHTER dans la maison de Mr.BUCHTER, et je ne connais ce Mr. que de nom. D'ailleurs, j'ai toujours eu le sentiment que Mr.BUCHTER a maintenu certaines relations avec Mr.RICHTER de force et uniquement dans l'intérêt de son employeur.

./.

Je suis d'avis - et j'ose croire que Messieurs les Membres du Comité Interprofessionnel d'Epuración partagent mon opinion - que l'on ne peut juger vraiment de l'état d'esprit politique et moral d'un homme qu'après l'avoir fréquenté journellement à titre privé chez lui, et non durant les heures de travail restreintes l'obligeant d'assumer son devoir qui, souvent, est en contradiction avec son opinion personnelle. Je dénie aux accusateurs de Mr.BUCHTER le droit et le pouvoir de connaître ses vrais sentiments et son caractère. Je précise spécialement que Mr.BUCHTER éprouve une haine profonde contre le nazisme, tout comme moi-même ou tout autre patriote et vraiment bon français.

Veuillez agréer, Messieurs, l'assurance de ma haute considération.

E. Mueny

COMMISSARIAT DE LA RÉPUBLIQUE DE LA RÉGION DE CLERMONT-FERRAND

DECISION

Le Commissaire de la République de la Région de Clermont-Fd,

Vu l'Ordonnance du 16 Octobre 1944 sur l'épuration dans les entreprises,

Sur proposition du Comité Interprofessionnel d'Épuration de la Région de Clermont-Fd,

D é c i d e :

ARTICLE 1er - M. BUCHTER, Ingénieur aux Établissements LARDIS et GYR à MONTLUCON, est acquitté des accusations portées contre lui.

ARTICLE 2 - M. l'Inspecteur Régional du Travail et de la Main-d'Ouvre est chargé de l'exécution de la présente décision.

Fait à Clermont-Fd, le 16 Mars 1945.

Le COMMISSAIRE de la REPUBLIQUE :

signé : INGRAND.

Vu pour ampliation
certifié conforme.

H. Ingrand

Le 15 Mars 1945.

Comité Interprofessionnel d'Epuration
dans les Entreprises

Affaire BUCHTER
Ingénieur aux Etablissements LANDIS et GYR
à Montluçon

Attendu qu'il n'est pas établi que BUCHTER ait soit favorisé les entreprises de toute nature de l'ennemi, soit ~~contrarié~~ l'effort de guerre de la France et de ses alliés ou entravé la résistance des Français notamment par des dénonciations,

qu'au contraire il prévenait la résistance de l'avancement des travaux de son usine pour permettre le sabotage éventuel,

qu'il convient de l'acquitter des accusations portées contre lui,

par ces motifs,

le Comité d'Epuration dans les Entreprises, à la majorité des voix, propose l'acquittement de BUCHTER.

Le Président du Comité :